



Kulturentwicklungsplan für Frankfurt (Oder)

2011-2015



Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Vorwort	4
2. Der Prozess	5
3. Die Vision	7
4. Kulturelle Bildung	8
4.1. Dem öffentlichen Bildungsauftrag gerecht werden	8
4.2. Volkshochschule	9
4.3. Stadt- und Regionalbibliothek	9
4.4. Städtische Musikschule	10
5. Entwicklung in den einzelnen Sparten	12
5.1. Musik	12
5.1.1. Tradition bewahren und im europäischen Kontext weiter entwickeln	12
5.1.2. Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (Oder)	12
5.1.3. Breit gefächerte Musiklandschaft	14
5.1.4. Musikfestivals	15
5.2. Darstellende Kunst	17
5.2.1. „Theater in der Stadt“	17
5.2.2. Kleist Forum	17
5.2.3. Theater des Lachens	17
5.2.4. Spannende Theaterlandschaft	18
5.2.5. Kabarett „Die Oderhähne“	19
5.2.6. Filmtheater	20
5.3. Literatur	20
5.3.1. Kleist-Museum und Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte	20
5.3.2. Kleist-Jahr 2011	21
5.3.3. Vielfältige literarische Szene	22
5.4. Bildende Kunst	23
5.4.1. Museum Junge Kunst	23
5.4.2. Breit gefächerte Künstlerlandschaft	24
5.4.3. Kunst im öffentlichen Raum	25
5.5. Erinnerungskultur	26
5.5.1. St. Marienkirche	27
5.5.2. Friedenskirche	28
5.5.3. Gedenk- und Dokumentationsstätte „Opfer politischer Gewaltherrschaft“	28
5.5.4. Museum Viadrina	29
5.5.5. Jüdisches Frankfurt	30

6.	Besondere Schwerpunkte	31
6.1.	Die freie Szene	31
6.2.	Kooperationen	32
6.3.	Öffentlichkeitsarbeit und Kulturmarketing	34
6.3.1.	Veranstaltungskalender	34
6.3.2.	FreiZeit	34
6.3.3	Gemeinsames Ticketing	34
6.4.	Kulturtourismus	35
6.5.	Kulturförderung und Sponsoring	36
7.	Die Rahmenbedingungen	37
7.1.	Organisationsstruktur	37
7.1.1.	Brandenburgisches Staatsorchester	37
7.1.2.	Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH	38
7.1.3	Kultureigenbetrieb	39
7.2.	Weiterentwicklung des Theater- und Konzertverbundes	40
7.3.	Bestehende Haustarifverträge	41
7.4.	Veränderungen der räumlichen Situation	41
7.5.	Entgeltordnungen	41
8.	Finanzausstattung und Vorschläge zu Mittelkürzungen	42
9.	Zusammenfassung der Maßnahmen	49

Anlagen: Dokumente des Diskussionsprozesses zur Kulturentwicklungsplanung
Aufstellung bestehender Fördermittelbindungen in Einrichtungen
Dokumentation der Diskussion zum Wechsel der
Konzerthallenbetriebs von der MUV hin zum BSOF

1. Vorwort

**„Kultur ist kein Ornament. Sie ist das Fundament,
auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut.
Es ist Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken.“**

(Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, Vorwort)

Frankfurt (Oder) ist mit seiner über 750jährigen Geschichte das kulturelle Zentrum für das Oderland und Ostbrandenburg. Seine kulturelle Ausstrahlung reicht aber weit darüber hinaus.

Stadtgeschichtlich hat es wie wohl alle vergleichbaren Städte Perioden der Blüte und des Aufschwungs ebenso erlebt, wie Zeiten von Stagnation und Niedergang. Die kulturelle Entwicklung war immer Teil dieser Prozesse und Veränderungen. Als bedeutend nicht zuletzt auch für die Förderung und Entfaltung von Kunst und Kultur darf beispielhaft gelten die Periode von der Kaufmannssiedlung zur Hansestadt, von der heute fast nur noch die großen Kirchenbauten zeugen. Weiter die erste Phase der Universität Viadrina (1506-1618) – neben den Fakultäten der Theologie, der Rechte und der Medizin gab es auch eine philosophische oder Artistenfakultät (Grammatik, Rhetorik, Logik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik), das 19. Jahrhundert (Singgesellschaft 1815, Stadttheater 1842) und die Zeit der Neuorientierung zwischen den beiden Weltkriegen (Architektur, Schulwesen).¹

Bei aller Notwendigkeit zur differenzierten Betrachtung und kritischen Auseinandersetzung hat es in der DDR-Zeit positive Impulse für das kulturelle Leben gegeben. Die Gründung des Museums für Junge Kunst und eine bemerkenswerte Förderung der Kunst im öffentlichen Raum im Zusammenhang mit Wiederaufbau und zentralen Bauprogrammen sind für Frankfurt (Oder) besonders hervor zu heben.²

Nach der Wiedererlangung der deutschen Einheit und der Kommunalen Selbstverwaltung musste es zur Neubewertung des Vorhandenen kommen, neue Strukturen und neue Rechtsformen mussten ebenso gesucht werden wie neue Finanzierungsquellen. Die Frankfurter Kulturpolitik orientiert sich seit dem entsprechend ihrem öffentlichen Auftrag auf den Erhalt der kulturellen Vielfalt, die Wahrnehmung des öffentlichen Bildungsauftrags, dem Erhalt des kulturellen Erbes und der Traditionspflege sowie der Unterstützung freier, innovativer und kreativer künstlerischer Initiativen, Vereinen und Gruppen.

Das Museum Junge Kunst spielt in der Kultur von Frankfurt (Oder) eine besondere Rolle.

¹ Frankfurt an der Oder 1253-2003, Knefelkamp, U., Berlin 2003

² Kunst im öffentlichen Raum Stadtzentrum Frankfurt (Oder), Hrsg. Kulturbüro, Frankfurt (Oder) 2006

Die kommunale Kulturpolitik leistet ihren ureigensten Beitrag für die Stadtentwicklung. Ihre Ziele verbinden sich mit den gesamtstädtischen strategischen Entwicklungszielen. Diese sind ausgerichtet, Perspektiven für Bürgerinnen und Bürger zu schaffen – auskömmliche Arbeit, gutes Wohnen, hohe Lebensqualität, innovative Unternehmen zu fördern und neue anzusiedeln und die Stadt nach außen bekannt und interessant zu machen.

Von Bedeutung ist aber auch die starke identitätsstiftende Wirkung von Kulturangeboten und Kulturinstitutionen. Über diese emotionale Verbindung entsteht eine positive Wahrnehmung der Stadt.

Die Herausforderungen der Haushaltskonsolidierung gelten auch für die Kultur. Vor diesem Hintergrund muss die Frage beantwortet werden, wie kann es gelingen, eine angemessene, vielfältige, innovative und bezahlbare Kultur zu bewahren und weiter zu entwickeln, die als ein Bestandteil der Stadtentwicklung die Wahl Frankfurts als Lebens- und Schaffensmittelpunkt unterstützt und eine hohe künstlerisch-kulturelle Ausstrahlung erreicht und dabei die finanziellen Möglichkeiten der Stadt nicht übersteigt.

Die hohe Qualität und die Spezifik des kulturell-künstlerischen Angebots in der Stadt und seine über die Stadt und das Umland zum Teil weit herausragende Bedeutung führt zu dem Anspruch und bietet die Chance, für die Sicherung dieses Angebots überregionale Partner (Bund, Land, Private) zu gewinnen.

2. Der Prozess

Die letzte Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung ist datiert vom 14.12.2006 (Beschluss der Stadtverordnetenversammlung Nr. 06/27/542). Nicht zuletzt auf Grund der Auflagen des Ministeriums des Innern zur Genehmigung der städtischen Haushalte der vergangenen Jahre seit 2007, wonach die Ausgaben für freiwillige Leistungen der Stadt Frankfurt (Oder) jährlich maximal 7,5 Prozent der originären Ausgaben betragen dürfen, war bereits 2007 eine Ausgabenreduzierung von 500 T€ ab 2011 gegenüber dem Vorjahr im Haushaltssicherungskonzept fixiert worden.

Auf Grund dessen war vorgesehen, spätestens Anfang 2010 über eine erneute Fortschreibung der Kulturentwicklungsplanung zu entscheiden. Die durch den Fachbereich vorgelegten Entwürfe entsprachen weder inhaltlich noch von den finanziellen Auswirkungen her den Vorgaben, so dass der damalige Oberbürgermeister den Entwurf nicht akzeptierte.

Daraufhin entwickelte er die Idee, unter Einbeziehung der Europa-Universität Viadrina ein externes Verfahren zur Erarbeitung einer Kulturentwicklungsplanung durchzuführen. Diese Idee wurde zeitgleich auch von Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung öffentlich vorgeschlagen.

Erst im Juni 2010 kam es dann zur Umsetzung der Idee. Der zwischenzeitlich gewählte neue Oberbürgermeister hatte zu diesem Zeitpunkt der Bürgermeisterin und Beigeordneten für Soziales, Jugend, Bildung und Kultur den Aufgabenbereich Kultur entzogen und für eine Übergangszeit selbst wahrgenommen.

Unter Moderation durch die Vizepräsidentin der Europa-Universität Viadrina, Frau Janine Nuyken, wurden kulturpolitische Akteure, Vertreter städtischer Kultureinrichtungen, Vertreter der Stadtverwaltung und nicht zuletzt Stadtverordnete (hier gab es die fraktionsübergreifende Verabredung, wonach je Fraktion ein kultur- und ein haushaltspolitischer Sprecher teilnehmen sollten) eingeladen.

Im Einladungsschreiben hieß es unter anderem:

„Ich bitte Sie, die Mitwirkung an diesem Prozess als Chance zu verstehen. Trotz möglicher Einnahmen müssen Einsparungen vorgenommen werden und angesichts dieser Realität bedarf es sowohl einer Beschäftigung mit Einzelinteressen, als auch mit den Interessen der Frankfurter Kultur insgesamt. Der Prozess bedarf daher auch der Mitwirkung der Vertreter der politischen Ebene, die die Empfehlungen und Entscheidungen die aus diesem Prozess hervorgehen nicht in Frage stellen und ihre Bedenken sofort verbalisieren.“

Meine Einladung richtet sich insbesondere an die Kulturschaffenden, denn sie sind von den Entscheidungen direkt betroffen und stehen vor der schwierigen Situation, einerseits das Beste für den Ihnen zugeordneten Bereich oder die Ihnen zugeordnete Kultureinrichtung erreichen zu wollen, andererseits aber auch die Perspektiven und das Funktionieren des Gesamtsystems Kultur in Frankfurt (Oder) zu sehen.“

In mehreren jeweils zweitägigen Beratungen, allerdings unter ständig wechselnder Teilnehmerschaft wurde der Prozess mit großer Resonanz und bei hohem Engagement aller Beteiligten durchgeführt.

Am 15. November 2010 wurden die Ergebnisse dieses Prozesses dem Oberbürgermeister als dem Auftraggeber durch Frau Janine Nuyken übergeben. Am gleichen Tag wurde der Kulturausschuss der Stadtverordnetenversammlung zu den Ergebnissen informiert.

Sämtliche dokumentierte und übergebene Ergebnisse sind im Anhang zu finden.

Der Oberbürgermeister beauftragte den nunmehr zuständigen neuen Beigeordneten für Stadtentwicklung, Bauen, Umweltschutz und Kultur den Entwurf eines Kulturentwicklungsplans als Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung bis Weihnachten 2010 zu erarbeiten.

Das Ergebnis, welches in parallel laufender Unterrichtung des Kulturausschuss und bis zu seiner Inkraftsetzung durch Beschlussfassung der Stadtverordnetenversammlung in intensiver Diskussion mit allen Fraktionen im breiten Konsens entstanden ist, liegt mit diesem Papier vor.

3. Die Vision³

Kultur und Bildung werden als Daseinsvorsorge begriffen.

Kultur in Frankfurt (Oder) stellt sich dem Anspruch als Bildungsträger zu wirken, insbesondere jungen Menschen den Zugang zu Kunst und Kultur zu erschließen und zu ermöglichen. Den Einrichtungen der kulturellen Bildung kommt dabei die besondere Rolle zu, die Bürger der Stadt zur Beteiligung am kulturellen Leben zu befähigen und kulturelle Potentiale der Bürger zu erschließen.

Museen, Musik und Theater spielen in der Kultur von Frankfurt (Oder) eine besondere Rolle.

Das Frankfurter Musikleben fußt auf einer langen bürgerlich-humanistischen Tradition, wird von einer großen Zahl Aktiver (Einwohner/Bürger) getragen und besitzt herausragende Klangkörper, die überregional akzeptiert und wahrgenommen werden.

Als Geburtsstadt Heinrich von Kleists kommt der Pflege und Bewahrung seines Erbes vorrangige Bedeutung zu. Kleist als größter Sohn Frankfurts spiegelt in seiner Biografie exemplarisch die Brüche und Umbrüche dieser Stadt. Frankfurt (Oder) als den kreativen Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit Leben und Werk des modernsten Klassikers produktiv nutzbar zu machen, ist einer der nachhaltigen Inhalte nicht nur der Kulturentwicklung. Das Kleist-Jahr 2011 war die Initialzündung dafür, dass Frankfurt(Oder) wirklich die Kleist-Stadt geworden ist.

Auf Grund der Qualität und der Alleinstellung der Sammlungen haben die Museen der Stadt überregionale Bedeutung.

Die Theaterlandschaft ist geprägt von Vielfalt und dem Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure und Angebote.

Neben den etablierten Kultureinrichtungen gibt es in Frankfurt (Oder) eine kreative, lebendige "Freie Szene", die auf die Unterstützung des städtischen Kulturbüros bauen kann.

Kultur findet in attraktiven städtischen Räumen statt. Die Restaurierung der Denkmale ist Kulturaufgabe. Besonderer Ausdruck hierfür ist die Marienkirche als historisches Gebäude und Bühne vielfältiger kultureller und bürgerschaftlicher Aktivitäten. Als kulturhistorisches Wahrzeichen der Stadt zählen die Marienkirche und

³ Ergebnis der vorgeschalteten Workshopreihe zur Kulturentwicklungsplanung

die Kulturangebote zu den kulturtouristischen Höhepunkten, was die ansteigenden Besucherzahlen des Tourismusvereins belegen.

Kultur in Frankfurt (Oder) ist eng vernetzt, was die Zusammenarbeit mit Slubice und der Region einschließt. Frankfurt-Slubice als europäische Doppelstadt zu entwickeln, bedeutet, alle Kultureinrichtungen in beiden Städten auch auf die Bürger beider Städte auszurichten.

Zwischen der Stadt Frankfurt (Oder), den Kultureinrichtungen und der Europa-Universität Viadrina bestehen zahlreiche Kooperationen sowohl im wissenschaftlichen, als auch im kulturellen Bereich. Die Studenten nehmen das Kulturangebot rege an und bereichern es zusätzlich mit eigenen Veranstaltungen.

Der Zugang zu Kunst, Kultur und kultureller Bildung hängt in Frankfurt (Oder) nicht vom Geldbeutel ab.

Die Finanzierung der Frankfurter Kultur setzt sich zusammen aus einer städtischen Grundfinanzierung, der Unterstützung von Bund, Land und Europa und einer Vielzahl privater Quellen.

4. Kulturelle Bildung

„Kinder müssen Kultur trainieren und auf der spannenden Entdeckungsreise zu Kunst und Kultur an die Hand genommen werden.“

(Isabel Pfeiffer-Poensgen, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder)

4.1. Dem öffentlichen Bildungsauftrag gerecht werden

Kulturelle Bildung weckt die schöpferischen Fähigkeiten und Kräfte des Menschen im emotionalen und intellektuellen Bereich und spricht alle Menschen, jeden Alters und jeder Schicht an. Alle Kultureinrichtungen, ob Theater, Museen, Orchester, Bibliotheken, Musikschulen haben einen Bildungsauftrag und leisten einen wichtigen Beitrag zur Kulturvermittlung außerhalb der Schule.

Den Kultur vermittelnden Einrichtungen gemeinsam ist die Angebotsunterbreitung für ein lebenslanges Lernen. Dabei leisten vor allem die städtische Musikschule und die Stadt- und Regionalbibliothek einen entscheidenden Beitrag und knüpfen unmittelbar an die Vorbildung durch Eltern, Kindergarten und Schule an.

Nicht zuletzt deshalb haben auch die Frankfurter Kulturbildungseinrichtungen ihre Angebote derart sozial verträglich gestaltet, dass für jeden Menschen die Möglichkeit besteht, an kultureller Bildung teilzuhaben.

4.2. Die Volkshochschule

Der Volkshochschule begreift sich als die wichtigste Weiterbildungseinrichtung der Stadt. Sie erfüllt in erster Linie den im Brandenburgischen Weiterbildungsgesetz formulierten gesetzlichen Auftrag der „Grundversorgung“ mit einer institutionellen Infrastruktur und inhaltlichen Professionalität, die andere anerkannte Einrichtungen der Grundversorgung nicht im gleichen Umfang haben. Ihr Programm dient der Aufrechterhaltung des differenzierten Gesamtangebotes der Grundversorgung in allen Inhaltsbereichen (allgemeine, kulturelle, politische und berufliche Bildung), das nachfrageorientiert an die Bildungsbedürfnisse der Bürger angepasst wird. Zu ihren Inhaltsbereichen zählen außerdem die Familienbildung, sowie die Gesundheitsbildung. Die VHS versteht sich als Ort an dem Menschen mehr als Informationen vermittelt bekommen, an dem soziale Integration und Teilhabe stattfinden kann. Dabei orientiert sie sich an den Inhalten der Familienförderungsplanung und der Jugendhilfeplanung. Organisatorisch eingebunden in den Eigenbetrieb Kulturbetriebe entwickelte die VHS eine effiziente Organisations- und Arbeitsstruktur – eine kleine professionelle pädagogisch planende Kernverwaltung beauftragt frei- und nebenberufliche Lehrkräfte. Dies ist weiterhin Voraussetzung für die flexible, bedarfsorientierte Anpassung der Inhalte an die Nachfrage, an Trends und in der Gestaltung von Lerngegebenheiten.

4.3. Die Stadt- und Regionalbibliothek

Die Bibliothek versorgt auch in Zukunft Bürgerinnen und Bürger mit Informationen und Medien, trägt zur Sicherung der Lese- und Bildungsförderung, Medienerziehung, dem lebenslangen Lernen und zur Kommunikations- und Freizeitgestaltung bei. Jährliche Nutzungsanalysen und ein aktueller Medienbestand werden weiterhin oberstes Qualitätskriterium sein, so dass eine nachfrageorientierte Regulierung stattfinden kann. Die Bibliothek ermöglicht Zugang zum lokalen wie weltweiten Wissen in digitaler und physischer Form für ca. 150.000 Besucher jährlich. Sie bietet für alle Altersgruppen Hilfestellung und Orientierung in der sich ständig wandelnden Medienwelt. Sie ist Einrichtung der Grundversorgung der Stadt und der Region mit den Schwerpunkten Literatur- und Medienförderung sowie Literatur- und Medienvermittlung.

Die Belletristik soll weiterhin für alle Bildungsstufen und die Sachliteratur mit den Schwerpunkten Lernhilfen und Ratgeber, für die unteren und mittleren Bildungsstufen geeignet sein. Für die höheren Bildungsstufen werden nach wie vor Bestandsabsprachen mit der Universitätsbibliothek geführt bzw. der Leihverkehr bereitgestellt.

Besonderes Augenmerk wird, wie bisher, auf die Förderung von Lese- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen gerichtet, Kooperationen mit Kindertagesstätten und Schulen sind dafür eine wichtige Grundlage. Für die Bildungs- und Kulturangebote gibt es zahlreiche Kooperationen mit regionalen und überregionalen Bildungs- und Kulturpartnern.

Doch ist es nicht nur wichtig, Service- und Leistungsangebote umzusetzen sondern durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit den Bürgern transparent und bekannt zu machen und als Ort kultureller Bildung, bürgerlichen Treffpunkt und öffentlichen Lernort zu propagieren. Dabei ist es weiterhin Ziel, ohne Reduzierung des Medienetats, mehr Mittel für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zu akquirieren und mit neuen Formen und weiteren Partnern gemeinsame öffentlichkeitswirksame Projekte zu entwickeln.

Das Personal wird sich bis 2014 auf insgesamt 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (auch Teilzeitstellen) reduzieren. Dabei muss es gelingen, neben der Sicherung des Ausleihdienstes auch die Aufgaben der Bibliothek wie Lektoratsarbeit und Bestandsarbeit, also das Katalogisieren, Folieren, Sortieren und regelmäßiges Prüfen des Bestandes von ca. 160.000 Medien, die Analyse der Nutzung von Medien, das Vorbereiten und Durchführen von Veranstaltungen, zu gewährleisten. Es wird eingeschätzt, dass auf Grund der Komplexität und des Umfangs der beschriebenen Aufgaben diese nur zu leisten sind, wenn die Öffnungszeiten für die Ausleihe um eine Schließung im Haus 1 reduziert werden.

Derzeit gibt es einen Schließtag für den Standort Collegienstraße, in erster Linie für die Durchführung von Veranstaltungen für Schulkassen. Zudem sind Verwaltungsarbeiten neu zu organisieren, da von 3 Stellen 1,75 Stellen ab 2012 bleiben. Der Auskunftspunkt in der Bibliothek wird nicht mehr kontinuierlich mit Fachpersonal besetzt werden können.

4.4. Die Städtische Musikschule

Als gesetzlich anerkannte Musikschule des Landes Brandenburg und Mitglied im Verband deutscher Musikschulen sichert die kommunale Musikschule der Stadt Frankfurt (Oder) auch zukünftig eine Breite und eine Qualität des Bildungsangebots, die in einer mittleren Stadt wie Frankfurt und im ländlichen Raum Ostbrandenburgs nicht auf dem freien Markt zu finden sind. Sie ist eine außerschulische Bildungseinrichtung, die den Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen ergänzt und sich intensiv den Bedürfnissen musikalisch interessierter Menschen widmen kann. Im Mittelpunkt der Musikschularbeit stehen nach wie vor Kinder und Jugendliche.

Vom ersten Beginn in der musikalischen Früherziehung bis zur Betreuung besonderer Talente in der studienvorbereitenden Ausbildung bietet die Musikschule auch weiterhin individuellen und qualifizierten Unterricht.

Neben der Vermittlung musikalisch-künstlerischer Fähigkeiten steht das Miteinandermusizieren im Mittelpunkt. In zahlreichen Formationen von kleinen Ensembles über Chöre und Bands bis zum großen Deutsch-Polnischen Jugendorchester können Schülerinnen und Schüler der Musikschule gemeinsam Musik erleben und lernen, aufeinander einzugehen; ein gut ausgestatteter Popularbereich bietet sinnvolle Alternativen zur passiven Konsumhaltung in der Freizeit.

Das Klassenmusizieren mit Gitarren, Perkussions- und Blasinstrumenten in allgemeinbildenden Schulen, Kurse für die Volkshochschule, die musikalische Betreuung behinderter Menschen, Musiktherapie und Musik in der Altenarbeit vervollständigen das Angebot der Musikschule auch zukünftig.

Die Musikschule der Stadt Frankfurt (Oder) versteht sich als ein lebendiger Organismus, der sich ständig weiterentwickelt. In einem weiteren Ausbau der durch Landesmittel geförderten Kooperationsprojekte mit Schulen, Kindergärten und sozialen Einrichtungen sieht die Musikschule eine ihrer wesentlichsten Zukunftsaufgaben und strebt eine noch tiefere Verankerung in allen Lebensbereichen an, die der Musik und ihrer Vermittlung zugänglich sind. Sie will ein Netzwerk musischer Bildung knüpfen, in dessen Zentrum sie steht.

So werden derzeit musikalische Angebote für die Justizvollzugsanstalt Frankfurt (Oder) und Ausbildungsangebote für pädagogische und soziale Berufe in Zusammenarbeit mit den berufsbildenden Schulen entwickelt. Darüber hinaus muss die Musikschule auch weiterhin erfolgreich Partner aus Wirtschaft, Industrie und Handwerk für die Finanzierung von Schülerprojekten und Begabtenförderung gewinnen und hat sich die Aufgabe gestellt, mit maßgeschneiderten Angeboten Menschen auch in ihrer Arbeitswelt musikalisch zu erreichen.

Zu der nachhaltigen Zukunftsgestaltung einer Grenzregion gehört auch die Intensivierung der Beziehungen zum Nachbarland. Neben der Pflege des Gemeinschaftsprojektes „Deutsch-Polnischen Jugendorchesters“ mit der Musikschule Zielona Gora wird der Ausbau der schon bestehenden Zusammenarbeit mit der Musikschule Słubice (z.B. die „Internationalen Gitarrentage“) angestrebt. Trotz der noch völlig verschiedenen Ausbildungssysteme fördert gemeinsames Musizieren und Lernen in Ensembles, Konzerten und Seminaren das gegenseitige Verständnis und lässt die Kinder und Jugendlichen beider Städte einander näher rücken.

Die Musikschule Frankfurt (Oder) bleibt auch zukünftig ein wesentlicher Bestandteil des kulturellen Bildungswesens und damit ein wichtiger Standortfaktor für Stadt und Region.

5. Kulturentwicklung in den einzelnen Sparten

5.1. Musik

*„Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie.“
(Ludwig van Beethoven)*

5.1.1. Tradition bewahren und im europäischen Kontext weiter entwickeln

Frankfurt (Oder) ist eine Musikstadt, die einen Vergleich mit anderen Musikstädten in Bezug auf Tradition, Quantität und Qualität, nicht zu scheuen braucht.

Namen wie beispielsweise Michael Praetorius, Carl-Philipp Emanuel Bach, Wilhelm Sauer, Johann Gottfried Piefke, Julius Altrichter, Hans Stein und Berol Kaiser-Reka oder auch Hartmut und Christian Dobberstein stehen für eine Musikgeschichte, die bis heute eine breite Beachtung im internationalen musikwissenschaftlich Bereich findet.

In der Stadt der Ost-West Begegnung, an der Grenze zur Republik Polen nimmt die Musik eine wesentliche Rolle in der Völkerverständigung ein, braucht Musik doch keine Sprache, ersetzt Musik doch gleichsam die Sprache. Und so besteht vor allem eine enge und erfolgreiche Kooperation mit den polnischen Nachbarn. Diese spiegelt sich zum einen in zahlreichen Projekten der Orchester und Chöre oder von engagierten und musikbegeisterten Bürgern gegründeten Musikvereinigungen ab. Zum anderen sind aber auch vor allem die „Musikfesttage an der Oder“ Ausdruck für eine langjährige gelungene länderübergreifende Zusammenarbeit.

5.1.2. Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (Oder)

Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt führt seine Tradition auf das Jahr 1842 zurück. Seit diesem Jahr ist das Orchester für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Frankfurt (Oder) und der Region musikalisch präsent und entwickelte sich zum größten Sinfonieorchester des Landes Brandenburg. Seinen heutigen Namen trägt das Brandenburgische Staatsorchester seit dem Jahre 2001, nachdem es bereits 1995 von der Regierung des Landes Brandenburg zum Staatsorchester ernannt wurde. Kulturpolitisch werden folgende Zielstellungen verfolgt:

Ein Orchester für Frankfurt (Oder) und das Land Brandenburg

Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt sieht seinen Aktionsraum selbstverständlich auch zukünftig im gesamten Land Brandenburg. Dieser topografische und künstlerische Anspruch zeigt sich zum einen in den sehr gut besuchten Konzertreihen des Orchesters in seiner Heimatstadt Frankfurt (Oder) und zum anderen in den zahlreichen Konzertauftritten in der Brandenburgischen Region.

Neben seiner aktiven Rolle im Theater- und Konzertverbund des Landes Brandenburg, die den Aktionsradius des Staatsorchesters auch auf die Landeshauptstadt Potsdam sowie die Stadt Brandenburg a.d. Havel erstreckt, ist das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (Oder) zusätzlich mit regelmäßigen Konzertauftritten in den übrigen Städten Brandenburgs präsent. Ferner ist das Brandenburgische Staatsorchester seit Jahren regelmäßig an der künstlerischen Gestaltung der Programme der Kammeroper Schloss Rheinsberg, des Choriner Musiksommers und der Konzertreihe „Brandenburgische Sommerkonzerte“ beteiligt. Kulturpolitisch muss es darum gehen, dass das Orchester von den Bürgerinnen und Bürgern des Landes Brandenburg im besten Sinne als „Staatsorchester“ wahrgenommen wird. Eine hohe Identifikation des Landes und der Landesregierung mit dem Staatsorchester kommt neben der finanziellen Unterstützung insbesondere durch den Einsatz des Orchesters bei allen wichtigen repräsentativen Anlässen des Landes zum Ausdruck.

Ein Orchester mit künstlerischem Profil

Das Konzertprogramm des Staatsorchesters ist reichhaltig und breit gefächert; es reicht von der Musikkultur des Barock, über die Klassik und Romantik bis zur Gegenwart, wobei die jeweiligen Konzertangebote ein klares künstlerisches Profil aufweisen. Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (Oder) präsentiert dieses Programm in verschiedenen Konzertreihen unter Mitwirkung von renommierten Dirigenten sowie Solistinnen und Solisten auf höchstem künstlerischem Niveau.

Ein Orchester für die künstlerische Nachwuchsförderung

Große Sorgfalt legt das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt auf die Förderung des künstlerischen Nachwuchses und bietet jungen Musikerinnen und Musikern ein attraktives Konzertpodium. Ab März 2012 soll in Zusammenarbeit mit der Messe und Veranstaltungsgesellschaft mbH und der Philharmonie Zielona Gora, sowie internationalen Organisationen, die sich ebenfalls der Förderung des künstlerischen Nachwuchses verschrieben haben, für das traditionsreiche deutsch – polnische „Musikfestival an der Oder“ eine Schwerpunktsetzung erreicht werden, die sich auf hochklassigen künstlerischen Nachwuchs aus Polen und Russland sowie anderen osteuropäischen Ländern fokussiert.

Ein Orchester für die Bildungsarbeit

Zukünftig verstärkt das Staatsorchester seine Anstrengungen seine musik- und konzertpädagogische Wirksamkeit im Rahmen der Education-Projekte für Kinder und Jugendlichen aller Altersstufen in Frankfurt (Oder) und der Region sowie der polnischen Nachbarn. Zahlreiche Partner konnte das Orchester grenzübergreifend für diese Projekte begeistern, um das aufklärerische Motto des Doyens der Musikpädagogik Leo Kestenberg zu erfüllen: „Erziehung zur Menschlichkeit durch Musik“. Damit leistet das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (Oder) einen relevanten Beitrag zum kulturellen Dialog in Europa. Auf dieser Basis arbeitet das Staatsorchester eng mit der Stiftung Genshagen zusammen, die sich mit Bundesmitteln intensiv mit dem deutsch-polnisch-französischen Kulturaustausch beschäftigt.

Das Staatsorchester als nachhaltiger Image-Faktor

Daneben trägt das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (Oder) mit seinen nationalen und internationalen Konzerttourneen, seinen weltweit verkauften und von der internationalen Fachkritik gewürdigten CD-Produktionen, seinen Rundfunkproduktionen sowie seinen zahlreichen Filmmusikeinspielungen und nicht zuletzt durch seine alljährliche Beteiligung an den „Wagner für Kinder“-Produktionen der Bayreuther Festspiele zum positiven Ruf von Frankfurt (Oder) als einer Kulturstadt im Osten Deutschlands wesentlich bei. Als einen glanzvollen Höhepunkt der Tourneen erlebte das Staatsorchester seinen Konzertauftritt im Vatikan vor Papst Benedikt XVI.

Die kulturpolitisch und gesellschaftlich herausragende Arbeit des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt wird neben der institutionellen Finanzierung durch die Stadt Frankfurt (Oder) und das Land Brandenburg seit Jahren durch die Sparkasse Oder-Spree, die EWE, die PWC-Stiftung sowie den Förderverein des Orchesters tatkräftig unterstützt. Die Aktivitäten zur Erhöhung der Zahl der sich auch finanziell für das Orchester und seine Projekte engagierenden Partner sind intensiv weiter zu entwickeln. Insbesondere muss es darauf ankommen, durch die Erhöhung der Eigeneinnahmen den städtischen Zuschussbedarf spürbar zu senken.

5.1.3. Breit gefächerte Musiklandschaft

Die freie, von vielen Ehrenamtlichen getragene Musikszene Frankfurts setzt sich zusammen aus einer Vielzahl von Chören und Orchestern, die sich in Vereinen formiert haben. Diese bestehen vorwiegend aus Laienmusikern, die mit ihrem Altersquerschnitt und ihrer Ausrichtung auf jeweils verschiedene Zielgruppen, für ein breites Wirkungsspektrum kultureller Bildung stehen.

Die Chöre und Orchester der freien Szene finanzieren sich über Mitgliedbeiträge und teilweise durch Projektfördermittel. Die aus Förderungsperspektive einzige Ausnahme bildet die Frankfurter Singakademie, bestehend aus 5 Chören unterschiedlicher

Ausrichtung. Sie wird in weit überwiegendem Umfang institutionell auf der Grundlage mittelfristiger Zuwendungsverträge gefördert. Der Leiter der Singakademie wird darüber hinaus wegen des hohen Anteils der künstlerischen Nachwuchsarbeit als städtischer Angestellter unmittelbar aus Haushaltsmitteln finanziert.

Die Rekrutierung neuer Mitglieder und die Werbung für Konzerte und Veranstaltungen erfolgen mittels Mundpropaganda, Printmedien und über die Beteiligung an Gutscheineften, beispielsweise dem der Universität Viadrina. Dies geschieht je nach Größenordnung des Werbeetats eines Vereins.

Aus diesem Grund fällt die Öffentlichkeitsarbeit der Vereine sehr unterschiedlich aus.

Doch neben den gebräuchlichen zur Verfügung stehenden Medien, sind bereits verschiedene andere Werbeplattformen vorhanden, die bei zukünftiger Werbung berücksichtigt werden sollten. Über Facebook, Twitter, You Tube und andere Internetseiten der sogenannten Sozialen Medien (social media) gibt es die Möglichkeit, kostenlose Werbung für das eigene Haus und Veranstaltungen zu platzieren. Vernetzen ist das Stichwort, das hinter all diesen digitalen Medien steht. Diese gilt es in der Zukunft noch stärker zu nutzen und zu berücksichtigen.

Als absolut gelungenes Ergebnis von Vernetzung, muss das auf 3 Jahre angelegte „Käthchenprojekt“, das seinen Höhepunkt im Kleist-Jahr 2011 findet, erwähnt werden. Hier wird mit der Aufführung des dritten Teils das große Finale der Trilogie unter Beteiligung deutscher und polnischer Sängerinnen, Sänger, Schauspielerinnen und Schauspieler, Musikerinnen und Musiker, auch aus dem Brandenburgischen Staatsorchester stattfinden. Weitere Projekte dieser Art sollten entwickelt werden. Ein mögliches Thema könnte der 300. Geburtstag des einstigen Viadrina-Studenten und Namensgebers der Konzerthalle, Carl Phillip Emanuel Bach, im Jahr 2014 sein.

In der Orchester- und Chorlandschaft werden als für die Stadt prägend angesehen die Fanfarengarde Frankfurt (Oder) e.V. ebenso wie das Orchester der Frankfurter Musikfreunde e.V., das Deutsch-polnische Jugendorchester, die Deutsch-polnische Bigband, das Feuerwehrorchester Frankfurt (Oder) e.V., das Akkordeonorchester oder die Ökumenische Kantorei einschließlich der Kinder- und Jugendkantorei, der Frankfurter Extrachor, der Frauenkammerchor, der Gospelchor Heavenly Voices, die Initiative percussion local, sowie der Jazzverein Jazzff und der Verein Depot 2004. Letzterer organisiert mit der Unterstützung des Kulturbüros die Veranstaltungsreihe „Lokalkultur“.

Private Einzelinitiativen, wie sie durch das Kleist Cafe oder das Landeslabor Berthold betrieben werden, sind zu unterstützen, bereichern sie doch ebenfalls das Musikleben jenseits der städtisch geförderten Einrichtungen.

5.1.4. Musikfestivals

Deutsch-polnische Musikfesttage an der Oder

Die Bedeutung des deutsch-polnischen Musikfestivals „Musikfesttage an der Oder“ reicht weit über Stadt und Region hinaus. Es findet seit nunmehr 45 Jahren statt und hat den Ruf der Stadt Frankfurt (Oder) als Musikstadt mit geprägt. Seit 1993 in enger grenzüberschreitender Zusammenarbeit von Veranstaltern, Orchestern, Künstlern und des Kuratoriums haben die Musikfesttage, in deren Rahmen jährlich ca. 25 Konzerte von Klassik bis Moderne und Veranstaltungen an unterschiedlichen Veranstaltungsorten beidseits der Oder stattfinden, eine Profilierung in Richtung auf osteuropäische Komponisten und Künstler erfahren. Diese Profilierung gilt es auszubauen und im Hinblick auf den künstlerischen Nachwuchs noch zu schärfen. Für die Festtage 2012 wird hierzu ein weiter entwickeltes Festival-Konzept erwartet.

Inhaltlich durch eine gemeinsam durch die Partner getragene künstlerische Leitung wesentlich gestaltet soll die Trägerschaft zukünftig in gemeinsamer Verantwortung von Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH, dem Brandenburgischen Staatsorchesters und der Philharmonie Zielona Gora liegen.

Wichtig ist die Intensivierung der Zusammenarbeit mit anderen Partnern. Insbesondere gilt es, die Musikgesellschaft Carl Philipp Emmanuel Bach Frankfurt (Oder) e.V. stärker einzubeziehen und mit den dankenswerten Aktivitäten des Kuratoriums sinnvoll zu verknüpfen.

transVOCALE – Festival für Lied und Weltmusik

Das internationale Festival für Lied und Weltmusik „transVOCALE“ ist ein weiteres, bei der Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH angesiedeltes Festival und entspricht mit seinem Programm der Vision von Frankfurt als Musikstadt. In Zusammenarbeit mit dem Kulturhaus Smok fanden seit 2004 jährlich im November sowohl im Kleist Forum als auch im Colegio Polonicum und im Kulturhaus Smok in Slubice Konzerte statt.

Die transVOCALE baut auf der Tradition des Liederfestivals in Frankfurt (Oder) auf.

Doch trotz der Liedtradition und dem ambitionierten Programm sind die Besucherzahlen rückläufig und es scheint kein Festivalcharakter mit überregionaler Ausstrahlung entstehen zu wollen. Ebenfalls auffällig ist, dass es auch hier nicht gelungen ist, Sponsoren zu gewinnen. Deshalb muss erwartet werden, dass der Trägerverein Überlegungen entwickelt, ein Profil zu schaffen, das bei gleichbleibender künstlerischer Qualität eine größere Publikumsresonanz und Attraktivität für private Sponsoren erzeugt, nicht zuletzt um den Eigenfinanzierungsanteil deutlich zu erhöhen.

Festival „Folk im Fluss“

Im Reigen der Musikfestivals ist noch das Festival „Folk im Fluss“ zu erwähnen, das auf eine unter anderem ebenfalls von der Stadt unterstützte Privatinitiative zurück geht. Es findet im Jahr 2011 bereits zum siebenten Mal statt. Regionale und namhafte nationale und internationale Folkmusiker kommen dazu für ein

Wochenende nach Frankfurt (Oder). Neben den Konzerten und Sessions finden Workshops für Einsteiger statt, in denen Folk-Instrumente und Folk-Tänze ausprobiert und erlernt werden können.

5.2. Darstellende Kunst

„Das Theater darf nicht danach beurteilt werden, ob es die Gewohnheiten seines Publikums befriedigt, sondern danach, ob es sie zu ändern vermag.“

(Bertolt Brecht)

5.2.1. „Theater in der Stadt“

Als Stadt, die auf dem literarischen Gebiet das Glück hat, durch den in Frankfurt geborenen Dichter und Dramatiker Heinrich von Kleist eine exponierte Stellung vor anderen Städten einnehmen zu dürfen, verfügt Frankfurt über eine vielfältige Theaterlandschaft, die nicht zuletzt auch die Werke dieses Sohnes der Stadt zur Aufführung bringt und seine Hinterlassenschaft besonders ehrt.

Die Entwicklung der Theaterlandschaft und des Theaterangebots soll davon geprägt sein, das herkömmliche Modell eines „Stadt-Theaters“ vor dem Hintergrund der vorgefundenen realen Situation in ein „Theater in der Stadt“ zu transformieren. Diese Idee setzt auf eine Vielfalt unterschiedlicher Anbieter und Angebote und birgt so die Chance, eine für das Theaterpublikum enorme Bandbreite an Produktionen zu erleben. Die Institutionen nutzen mit Koproduktionen, gezielten Spielplanabsprachen und anderen, kreativen Möglichkeiten der Zusammenarbeit Synergieeffekte, ohne ihre Eigenständigkeit aufzugeben. Angestrebt wird neben dem produktiven Nebeneinander eine starke Vernetzung und enge Kooperation, die neben der gegenseitigen künstlerischen Befruchtung auch die Möglichkeit bietet, besondere, publikumswirksame Akzente zu setzen und außergewöhnliche Formate zu spielen. Darüber hinaus können projektbezogen auch andere kulturelle Institutionen der Stadt einbezogen werden.

5.2.2. Das Kleist Forum

Wichtigste Spielstätte des „Theaters in der Stadt“ ist auch in Zukunft das Kleist Forum Frankfurt (Oder) in der Betreuung der Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH. Eingebunden in den Theater- und Konzertverbund ergeben sich Möglichkeiten, aktuelle Produktionen der Verbundpartner auf die Frankfurter Bühne zu holen. Im Planungszeitraum muss es gelingen, mit den Verbundpartnern eine programmatische Mischung von klassischer und moderner Dramatik als auch populäres Theater und Musiktheater auf die Jahresspielpläne zu setzen. Wir streben an, in Verhandlungen mit dem Land den Kreis der produzierenden Partner zu vergrößern (Uckermärkische Bühnen Schwedt, Neue Bühne Senftenberg) und damit die Erweiterung der Angebotsvielfalt zu erreichen.

5.2.3. Theater des Lachens

Das von der Stadt institutionell geförderte Theater des Lachens, das einzige professionelle Puppentheater im Land Brandenburg, bildet für das „Theater in der Stadt“ einen Grundpfeiler. Die Einrichtung zielt mit ihren Angeboten vor allem auf die Kinder und Jugendlichen ab, verbindet dies aber gleichzeitig mit internationalen Inhalten und europäischen Kooperationspartnern. Hierbei kommt der weiteren Profilierung des „Osthafenfestivals“ eine besondere Bedeutung zu.

5.2.4 Spannende Theaterlandschaft

Theater Frankfurt

Das private Theater Frankfurt (Theater im Schuppen e.V.) hat in den letzten Jahren ohne nennenswerte finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand eine äußerst bemerkenswerte kontinuierliche Entwicklung genommen und ist auch im „Theater in der Stadt“ nicht weg zu denken. Die Produktionen des Theaters Frankfurt unter Leitung von Frank Radüg sind von gleichbleibend hoher künstlerischer Qualität und leisten seit der Gründung des Theaters 1989/90 regelmäßig aktuelle Beiträge zum notwendigen gesellschaftlichen Diskurs. Die Leistung der angeschlossenen Theaterschule für Körper & Bildung bei der Ausbildung von Schauspielerinnen und Schauspielern ist besonders hervor zu heben. Dem Theater Frankfurt wichtig ist aber neben einer breiten Kinder- und Jugendarbeit auch das Angebot für schauspielfreudige Frankfurter. Jeden Mittwoch haben Studenten und Erwachsene Laien die Möglichkeit, Stücke zu probieren, um sie dann unter dem Motto „Frankfurter spielen für Frankfurt“ der Öffentlichkeit zu präsentieren. Wenn auch weiterhin keine finanzielle Förderung möglich ist, muss es gelingen, das Theater Frankfurt und seinen Stellenwert besser heraus zu stellen.

Schultheatertage

Seit 20 Jahren richtet das Team im Theater Frankfurt mit Unterstützung der Stadt die jährlichen Schultheatertage aus, und bietet damit Frankfurter Schülerinnen und Schülern Auftritts- und Präsentationsmöglichkeiten. Im Jahr 1999 wurden die Brandenburgischen Landesschultheatertage erstmals vom damaligen Theater im Schuppen nach Frankfurt (Oder) geholt. 2011 werden sie wieder in Frankfurt (Oder) stattfinden.

Kleist Forum

Ein wichtiger Schritt zur Festigung des „Theaters in der Stadt“ ist die Etablierung der Theaterpädagogik. Hierzu soll in Anbindung an das Kleist-Forum eine feste Stelle angesiedelt werden. Die materiellen Voraussetzungen werden schon ab 2011 durch die Erhöhung der Theaterförderung des Landes über das Brandenburgische

Finanzausgleichsgesetz um 20 T€ sowie Mittel der Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH geschaffen. Durch ein gezieltes theaterpädagogisches Angebot werden auch theaterferne Menschen an das Theaterangebot herangeführt, was längerfristig auch zu höheren Auslastungszahlen führt. Ein besonderer Schwerpunkt der theaterpädagogischen Arbeit liegt deshalb bei einem spezifischen Angebot für Kinder und Jugendliche. Die Theaterpädagogik soll nach den kulturpolitischen Vorstellungen der Stadt in ihrer Arbeit alle Theaterpartner unterstützen.

Weiteres bedeutendes Ziel der Theaterpolitik der Stadt ist der Aufbau eines Theaterjugendclubs. Hierzu leistet die künstlerische Leiterin des Kleist Forums, Frau Petra Paschinger, nicht nur konzeptionelle Arbeit, sondern hat bereits mit der praktischen Umsetzung begonnen.

Kleist Festival

Jährlicher Höhepunkt des Theaterspielplans der Stadt ist das Kleist-Festival. Inzwischen längst überregional beachtet und in der deutschen Theaterszene besonders hoch geschätzt ist der mit dem Festival fest verbundene Kleist-Preis für junge Dramatik, der mit 7.500 Euro dotiert ist und für deren Preisträger ein Türöffner zu den großen deutschen Bühnen darstellt. Dazu trägt sicher auch die seit dem Jahr 2010 neu bestehende Partnerschaft mit den Ruhrfestspielen Recklinghausen bei, denn während dieser bedeutenden Festspiele erleben die Stücke der Preisträger ihre Uraufführung. Durch diese Kooperation mit dem größten und ältesten Schauspielfestival im deutschsprachigen Raum wird eine noch größere Breitenwirkung und Bekanntheit des Förderpreises erzielt.

Unithea

Ebenfalls eng mit der Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH kooperierend, findet seit 13 Jahren das von engagierten Studenten der Europauniversität Viadrina organisierte Theatertreffen „Unithea“ statt. Professionelle Theatergruppen nicht nur aus Deutschland nehmen jeweils daran teil. Das Projekt wird vom Kulturbüro bei Fragen der Finanzierung und der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt. Es ist zum Begriff für die Begegnung mit Kultur der europäischen Nachbarländer geworden und trägt wesentlich zu einer guten Zusammenarbeit Stadt - Universität bei. Ungeachtet dessen muss es gelingen, das Festival sowohl inhaltlich als auch organisatorisch weiter zu profilieren, um eine größere Resonanz beim interessierten Publikum aus Stadt und Region zu erreichen.

Spätlese e.V.

Das Seniorentheater Spätlese e.V. darf in dieser Aufzählung nicht fehlen. Seniorinnen und Senioren haben sich hier zusammen gefunden, um in Eigenproduktion Theaterstücke zu erarbeiten und zur Aufführung zu bringen.

5.2.5. Kabarett „Die Oderhähne“

Die Oderhähne, der satirische Theater und Kabarett e.V., wendet sich mit seinen jährlich über 180 Vorstellungen und zahlreichen Auswärtsgastspielen vor allem an ein erwachsenes Publikum, das durch politische Satire unterhalten wird. Mit seinen immerhin schon 34 Jahren des Bestehens gehört es zu den traditionsreichsten Frankfurter Kultureinrichtungen. Allerdings werden hier in Zukunft zur Kompensation des reduzierten städtischen Zuschusses vor allem Anstrengungen zur Erschließung neuer Zielgruppen, zur Gewinnung von Sponsoren und zur Erhöhung der Einnahmen aus dem Kartenverkauf angestellt werden müssen.

5.2.6. Filmtheater

Zum Theater gehören im weitesten Sinne auch die Filmtheater, derer es in Frankfurt drei gibt, die zu nennen sind. Das kommerzielle CineStar-Kino richtet sich mit Filmauswahl und speziellen Veranstaltungen an die gesamte Bevölkerung, wobei man sich auch auf den demographischen Wandel einstellt mit Formaten wie beispielsweise dem „Wohlfühlkino für die Generation 50+“. Neben diesem breiten, kommerziell ausgerichteten Angebot existieren aber auch zwei Einrichtungen, die zur freien Szene gehören und die durch ausgewählte Filme, auch zukünftig alternativ zur kommerziellen Ausrichtung, ihrem Publikum cineastische Erlebnisse zu Teil werden lassen. Der Filmclub „Olga Benario“ e.V. beginnt damit bereits im Kleinkindalter. Der „Kleine Kino“ e.V. führt dies weiter bis hin zur Generation 50+. Die Beschäftigung mit dem Film als einem wichtigen Medium gehört ebenso zu Bildung, wie das Theater an sich. Auch hier gilt es, die Bemühungen vor allem der freien Szene zu unterstützen.

5.3. Literatur

*„Literatur hebt den Augenblick auf, dazu gibt es sie.“
(Max Frisch)*

5.3.1. Kleist-Museum und Kleist-Forschungs- und Gedenkstätte

Zum 1.1.1999 wurde der Stadt Frankfurt (Oder) durch das Land Brandenburg die Zusatzbezeichnung „Kleiststadt“ verliehen. Die Stadt ist mit dem Namen und Schaffen des Dichters Heinrich von Kleist eng verbunden. Er wurde am 18. Oktober 1777 hier geboren und verbrachte seine Jugendzeit in der Stadt.

Ihm zu Ehren führt die Stadt jedes Jahr die Kleist-Festtage durch. Hierbei agieren die verschiedensten Partner wie Stadt, Kleist Forum, Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte mit dem Kleist-Museum, die Europa-Universität Viadrina, das Theater des Lachens, aber auch insbesondere Schulen der Stadt gemeinsam. Brückenschläge zur Gegenwartsliteratur stellen der Kleist-Förderpreis für junge

Dramatik der Stadt Frankfurt (Oder) und die alle zwei Jahre durchgeführten Kurzprosafestivals mit jungen Autoren dar.

Die Stadt beheimatet das einzige Kleist-Museum im deutschsprachigen Raum. Das Kleist-Museum zählt zu den kulturellen Leuchttürmen und wird im Blaubuch des Bundes als Stätte mit internationaler und nationaler Bedeutung aufgeführt.

Durch den Erweiterungsbau des Kleist-Museums, dessen Errichtung im Rahmen des Kleist-Jahres beginnt, können zukünftig Veranstaltungs- und Ausstellungsbereich vergrößert und das museumspädagogische Angebot erweitert werden. Damit kann die Akzeptanz des Alleinstellungsmerkmals Kleist für Frankfurt eine Steigerung erfahren. Um dies zu sichern, bedarf es in erster Linie der Sicherung des Kleist-Museums. Im Februar 2007 wurde dem Kleist-Museum die institutionelle Förderung durch den Bund aberkannt, jedoch eine Übergangsfrist bis einschließlich 2011 zugestanden, um nachzuweisen, dass eine weitere Bundesfinanzierung gerechtfertigt ist. Bereits im Vorfeld wurde geprüft, ob das Kleist-Museum, derzeit anteilig finanziert von Bund, Land und Stadt, in eine Stiftung zu überführen sei. Ein entsprechendes Modell ist vorbereitet. Es kann greifen, wenn die Finanzierungsgrundlage gegeben ist. Dieses wird derzeit untersucht. Generell stehen die Stadt, der Bund und das Land diesem Modell positiv gegenüber.

Das Kleist Museum verfügt über eine Museumspädagogik, die den Weg zu Kleist mit verschiedenen Projekten ebnet. Als ein herausragendes kreatives und innovatives Projekt muss hier die im Vorfeld des Kleist Jahres 2011 eröffnete Kleist WG genannt werden. 170 Schüler und Lehrer lassen die Gäste der WG durch ihre Gestaltung der Räume des ehemaligen Sport- und Schulverwaltungsamtes an einer ganz persönlichen Sicht auf den Sohn unserer Stadt, Heinrich von Kleist teilhaben. Derartige Projekte sind es, die Ausdruck von gelebter Identität mit unserer Stadt, mit Heinrich von Kleist schaffen können und sind auch in Zukunft unbedingt auszubauen.

Mit allen Aktivitäten des Kleist-Museums und der mit der baulichen Erweiterung verbundenen Ausdehnung von Forschung, Sammlung und Präsentation ist es unsere kulturpolitische Absicht, die nationale Bedeutung und internationale Ausstrahlung des Hauses in allen Bereichen zu erhöhen. Neben einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit, auch im kulturtouristischen Bereich, ist die Präsenz des Kleist-Museums mit Ausstellungen und Veranstaltungen nicht nur in Brandenburg, sondern in ganz Deutschland und im Ausland unabdingbar. Mit Ausstellungen wie beispielsweise in Baden Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, in Polen, in Kaliningrad sowie in Rom wurden bereits wichtige Meilensteine auf diesem Weg gesetzt. Die österreichische Hauptstadt Wien wird in 2011 eine nächste Station sein.

Die Stadt und ihre Partner streben in der Diskussion mit der Landesregierung an, Heinrich von Kleist wieder in den Lehrplänen für die Brandenburger Schulen zu verankern.

5.3.2. Kleist-Jahr 2011

Aus Anlass des 200. Todestages Heinrich von Kleists am 21. November 2011 begehen wir initiiert durch den Bund, die Länder Berlin und Brandenburg und die Stadt Frankfurt (Oder) ein Kleist-Gedenkjahr. Dankenswerterweise haben die Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft Berlin e.V. und das Kleist-Museum Frankfurt (Oder) die Federführung übernommen und internationale Partnerschaften geknüpft. Das Kleist-Jahr 2011 soll für Frankfurt (Oder) einen besonderen Höhepunkt kulturell-künstlerischen Lebens mit bundesweiter Ausstrahlung bilden. In enger Zusammenarbeit beteiligen sich neben der Kleist- Gedenk- und Forschungsstätte e.V. und der Kleist-Gesellschaft auch das Kleist Forum, der Eigenbetrieb Kulturbetriebe, die Europa-Universität Viadrina und viele andere städtische Einrichtungen, Gruppen und Einzelpersonen. Mit einer Vielzahl von Veranstaltungen wie Theater-, Musik- und Filmvorführungen, Performances, Buchvorstellungen, Lesungen, Ausstellungen und Kongressen aber auch Schreib- und Lesewettbewerben sowie Forschung und Publikationen besitzt Frankfurt (Oder) die Chance, als Geburtsstadt des Dichters mit eigenem Museum nach außen zu strahlen, sich als Kulturstadt zu präsentieren aber auch in der Stadt Identität zu stiften.

Das von 2009 bis 2011 laufende 3-teilige „Käthchen-Projekt“ trägt bereits entschieden dazu bei, ebenso wie zahlreiche andere Aktivitäten Frankfurter Einrichtungen. Darüber hinaus streben wir an, über das „Käthchen-Projekt“ hinaus, eine jährliche Veranstaltung unter dem Motto „Frankfurter spielen Kleist“ als Möglichkeit unmittelbar spielerischer Begegnung und aktiver bürgerschaftlicher Auseinandersetzung mit dem Werk Heinrich von Kleists im Rahmen des „Theaters in der Stadt“ zu etablieren.

Mit der Würdigung Heinrich von Kleists als Dichter und Zeitzeuge einer Umbruchepoche nehmen wir gleichzeitig einen Bildungsauftrag wahr und treten für die lebendige Vermittlung kulturellen Erbes ein.

5.3.3. Vielfältige literarische Szene

Neben diesem durch die Stadt institutionell geförderten Museum existiert ebenso wie in den anderen Sparten eine kreative, ehrenamtliche freie Szene, die sich literarisch betätigt.

Dazu gehören unter anderem freie Autorinnen und Autoren sowie Übersetzerinnen, wie z.B. Maik Altenburg, Frank Hammer, Henry-Martin Klemm, Carmen Winter oder Karin Wolff, die sich neben ihrem Werk mit Ihren Angeboten an Jugendliche und Erwachsene vorrangig der Grenzregion richten, in dem sie gemeinsam an historischen Orten schreiben, oder Geschichte durch Geschichten erzählen und so kulturelle Bildung vermitteln. Die Umsetzung der zahlreichen Projekte ist auf eine gute Zusammenarbeit mit anderen Partnern diesseits und jenseits der Oder zurückzuführen. Derlei Initiativen, wie der Autorenstammtisch, sind unbedingt weiter unterstützenswert und führen zu einer Vielfalt im literarischen Bereich.

Die Stadt- und Regionalbibliothek bereichert natürlich ebenso das literarische Angebot. Dies geschieht nicht nur mittels ihres multimedialen Medianangebots. Durch zahlreiche Veranstaltungen wie z.B. „Wissen trifft“; der Vorlesepatenaktion, dem Stammtisch für Frankfurter Autoren oder der Langen Nacht der Poesie wird diese Einrichtung kultureller Bildung zu einem Anlaufpunkt für Jung und Alt. Das Angebot wird wie selbstverständlich wahrgenommen.

5.4. Bildende Kunst

*„Es gibt Maler, die die Sonne in einen gelben Fleck verwandeln. Es gibt aber andere, die dank ihrer Kunst und Intelligenz einen gelben Fleck in die Sonne verwandeln.“
(Pablo Picasso)*

5.4.1. Museum Junge Kunst

Seit 46 Jahren wird im Museum Junge Kunst eine in Deutschland einmalige Sammlung deutscher Kunst und polnischer Grafik zusammengetragen. Malerei, Plastik, Objekte, Handzeichnungen, Aquarelle und Druckgrafiken aus der Kaiserzeit bis in die Gegenwart mit hohem künstlerischem Anspruch, die die Zahl von 11000 Stücken bereits überschritten haben, gehören zum Besitz des Museums Junge Kunst als Kulturbesitz der Stadt Frankfurt (Oder). Die Sammlung und die Ausstellungstätigkeit des Museums Junge Kunst sind ein Alleinstellungsmerkmal für die Stadt, was im Kulturmarketing zukünftig stärker Berücksichtigung finden muss.

Die Sammlung weiterhin zu bewahren ist eine langfristige Aufgabe. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer sachgerechten, sicheren Unterbringung der Bestände. Der Umzug wird ca. 6 – 8 Monate in Anspruch nehmen. Zusätzliche Kosten für die Übergangszeit, in welcher zwei Depots zu finanzieren sind, für den Umzug selbst, sowie einmalige Investitionskosten müssen berücksichtigt werden.

Die Sammlung wird weiter durch Spitzenwerke der zeitgenössischen Kunst punktuell ausgebaut, wobei dies wie bisher ohne Anspruchnahme kommunaler Mittel geschehen soll. Dabei wird auch zukünftig der Verein der Freunde und Förderer des Museums Junge Kunst Unterstützung leisten. Im Jahr 2012 erscheint ein von der Ostdeutschen Sparkassenstiftung finanzierter Katalog zu Neuerwerbungen aus den letzten zehn Jahren.

Die Anzahl der jährlichen Wechselausstellungen wird auf mindestens vier reduziert. Davon wird jeweils eine über einen Zeitraum von acht Monaten aus den eigenen Beständen in der Rathaushalle gezeigt. Zu allen Ausstellungen mit Kunstwerken aus dem eigenen Bestand werden Kataloge erscheinen. In den verbleibenden vier Monaten wird eine Ausstellung mit Leihgaben zu sehen sein. Zwei weitere Wechselausstellungen sind im Packhof geplant, davon jeweils eine mit polnischer Kunst. Die aus der Reduzierung der Ausstellungstätigkeit freiwerdenden variablen Mittel sollen zugunsten von Werbung und Museumspädagogik umgeschichtet werden, um Besucherzahlen und damit Einnahmen möglichst konstant zu halten sowie den Landeszuschuss zu sichern. Alternativ könnten auch nur Ausstellungen aus der Sammlung des Museums Junge Kunst gezeigt werden. In diesem Fall sollte die Universität stärker einbezogen werden.

Das Museum Junge Kunst kooperiert mit der freien Szene im Bereich Bildende Kunst und öffnet sich auch den lokalen Akteuren.

Die Zusammenarbeit mit der Ostdeutschen Sparkassenstiftung wird weitergeführt und noch verstärkt mit dem Ziel, alle zwei Jahre eine Ausstellung vom Wirken besonders begabter junger Künstler zu präsentieren. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Kitas, den Grundschulen und Gymnasien wird weiter fortgesetzt.

Die Verantwortung für die Organisation der „Kurzen Nacht der Museen“ als Kooperationsprojekt verschiedener Kultureinrichtungen soll auch weiterhin vom Museum Junge Kunst getragen werden.

Wegen des vorgesehenen Personalabbaus ist der Betrieb umzustrukturieren. Die durch Altersteilzeit bereits unbesetzte Stelle „Sekretariat“ wird nicht wiederbesetzt.

Das Museum Junge Kunst wird auch in Zukunft die kulturelle Identität der Stadt Frankfurt (Oder) weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus mittragen.

5.4.2. Breit gefächerte Künstlerszene

In Frankfurt (Oder) besteht neben dem renommierten Museum Junge Kunst eine aktive freie Szene, deren Protagonisten sich teilweise unter dem Dach des Kunstvereins präsentierten, teilweise aber auch als freie Künstler arbeiten. Dabei reicht die Farbpalette von malenden Künstlern, bis hin zu Bildhauern und Installationskünstlern, sowie zur aktiven Szene der Fotografen.

Bildenden Künstlerinnen und Künstler wie Sabine Barber, Evelyn Grunemann, Bahareh Heshmati-Lüderitz, Annerose von Hünefeld, Walter Kreisel, Margarethe Mühlbach, Günther Neubauer-von Knobelsdorf, Michael Kurzwelly, Hannelore Neumann, Manfred Neumann, Gerhard Trost u.v.a., will die Stadt auch in Zukunft

künstlerische und tatsächliche Heimat sein. Nicht unerwähnt bleiben in diesem Zusammenhang dürfen die Arbeit des Slubfurt e.V., des Kunstgriff e.V., sowie das künstlerische Schaffen einer bemerkenswerten Zahl von Fotografen. Der Verein „Fotofetisch“, aber auch der Verein fotoschiene e.V. leisten einen wesentlichen Beitrag zur Popularisierung der Arbeiten, aber auch für die Belebung der Städtepartnerschaften der Stadt Frankfurt (Oder).

Die Fortführung und Weiterentwicklung solcher Gemeinschaftsprojekte wie die „Tage des offenen Ateliers“ oder gemeinsame Ausstellungen bieten eine gute Plattform, sich dem kunstinteressierten Publikum zu präsentieren, den Austausch der Künstler miteinander sowie mit den Bürgern zu fördern aber auch potentielle Sponsoren zu finden. So kann Motivation für künstlerisches Schaffen entstehen und gleichzeitig regionale Verbundenheit befördert werden.

Ansätze, leer stehende Ladenlokale oder ähnliche Räumlichkeiten als zeitweiliges Atelier, Werkstatt oder Ausstellungsraum zur Verfügung zu stellen, sollen weiter entwickelt werden und langfristig Artists-in-Residenz-Projekte ermöglichen.

Darüber hinaus sollen regionale Bildende Künstler durch Vermittlung und Betreuung von Ausstellungen in der Stadt und in Partnerstädten Förderung erhalten.

5.4.3. Kunst im öffentlichen Raum

Doch nicht nur in geschlossenen Räumen findet man bildende Kunst bzw. Synergien zwischen den einzelnen Künstlern. Vielmehr bildet die Stadt ebenfalls einen Ausstellungsraum, findet man doch in der gesamten Innenstadt, in den Gärten und Parks verteilt die sogenannte Kunst im öffentlichen Raum. In diesem Zusammenhang obliegt dem Kulturbüro die Geschäftsführung des seit Jahren erfolgreich arbeitenden „Beirates für Stadtgestaltung und Kunst im öffentlichen Raum“. Dessen Rolle, Zusammensetzung und Arbeitsweise soll im ersten Halbjahr 2011 diskutiert werden, um seine positive Wirkung im Rahmen der Stadtentwicklung und bei der Förderung von Kunst im öffentlichen Raum auf die Herausforderungen und Ansprüche der Zukunft noch zu verstärken.

Die Organisation und Begleitung von künstlerischen Wettbewerben der Stadt obliegt weiterhin dem Kulturbüro.

Kontinuierlich fortgesetzt wird die Arbeit des Kulturbüros auch in den kommenden Jahren bei der Bestandspflege, Restaurierung und Verwaltung der über 200 Kunstwerke und plastischen Denkmale im öffentlichen Stadtraum.

Der Stadtraum vor der Oderbrücke, der sich in den nächsten Jahren insbesondere durch stadtbildprägende Bauten vollkommen verändern wird, soll in der

Übergangszeit neben anderen Aktivitäten Raum für bildende Kunst und Kunstaktionen bieten.

Die Arbeit an der systematischen Erfassung der Bestände der Artothek mit einem Bestand von ca. 1500 Kunstwerken, wird fortgesetzt. Die Kunstwerke werden zum Teil in kommunalen Gebäuden präsentiert, aber auch gegen Entgelt an Unternehmen, Institutionen oder Privatpersonen verliehen. Ziel ist, das Entleihen von Kunst als reguläres Angebot für die Bürger der Stadt zu etablieren.

5.5. Erinnerungskultur

„Was den Menschen auszeichnet, ist nicht, dass er Geschichte hat, sondern dass er etwas von seiner Geschichte begreift.“

(Carl Friedrich von Weizsäcker)

In dem Konzept der Landesregierung Brandenburg „Geschichte vor Ort: Erinnerungskultur im Land Brandenburg für die Zeit von 1933 bis 1990“ von 2009 heißt es: „Die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts ist durch die nationalsozialistische Diktatur, das Menschheitsverbrechen Holocaust und den von Deutschland ausgehenden Vernichtungsfeldzug geprägt, der schließlich im Untergang des NS-Regimes mündete. Der Befreiung 1945 folgte in den ostdeutschen Ländern nach einer kurzen Übergangsphase die Errichtung der kommunistischen Diktatur...

...Sämtliche historischen Phasen dieses „Jahrhunderts der Extreme“ (Hobsbawm) haben ihre sichtbaren und unsichtbaren Spuren in der Erinnerungskultur des Landes Brandenburg hinterlassen. Das Land hat ein außergewöhnliches zeitgeschichtliches Erbe anzutreten, das mit einschneidenden und widersprüchlichen lebensgeschichtlichen Erfahrungen der Zeitzeugen verbunden ist. ... Die Aufarbeitung der Vergangenheit, die Erinnerung an begangene Verbrechen wach zuhalten und die Verfolgten und Opfer zu würdigen ist die gemeinsame Aufgabe der Zivilgesellschaft, der Kommunen und des Landes.“⁴

Viele Gebäude und Einrichtungen Frankfurts haben eine lange Geschichte und tragen somit Erinnerungen mit sich. Geplante Vorhaben wie etwa die Wiedererrichtung des einstigen Bollfrashauses oder die Rekonstruktion anderer denkmalgeschützter Gebäude (z.B. ehem. Georgenhospital) werden auch

⁴ Geschichte vor Ort: Erinnerungskultur im Land Brandenburg für die Zeit von 1933 bis 1990; Konzept der Landesregierung; Stand: 15. Januar 2009

kommenden Generationen die Möglichkeit bieten, sich mit dem historischen Kontext der Stadt auseinander zu setzen.

Die Geschichte vieler dieser Gebäude liegt allerdings oft weiter zurück, als die im Konzept zur Erinnerungskultur beschriebene Zeitspanne.

Der Erinnerung vor Ort widmet sich auch das Institut für angewandte Geschichte, wo sich seit 2001 Studierende, Absolventen und Mitarbeiter der Europa-Universität Viadrina mit Seminaren, Veranstaltungen, Projekten und Exkursionen grenzüberschreitend für den europäischen Dialog und die historische Erwachsenenbildung einsetzen.

5.5.1. St. Marienkirche

Selbstverständlich erzählen gerade auch die Kirchen Frankfurts eine Geschichte, nicht zuletzt da einige von ihnen von den Kriegswirren weitestgehend verschont geblieben sind. Leider jedoch nicht alle. Einem der herausragenden Bauwerke norddeutscher Backsteingotik und kulturhistorischem Wahrzeichen unserer Stadt, der Kirche St. Marien, war letzteres Schicksal beschieden. Im 13. Jahrhundert erbaut, war sie nach den Kämpfen in der Stadt 1945 eine Ruine, die in den 1980er Jahren wieder abschnittsweise gesichert und insbesondere nach 1990 in einer breit angelegten bürgerschaftlichen Aktion, unterstützt durch staatliche und private Förderung, instand gesetzt wurde. Die Darstellung ihrer wechselvollen Geschichte, im Kontext mit der Stadtgeschichte und ihre Erlebbarkeit für den Besucher sollen weiterentwickelt werden. Dies kann gleichzeitig dazu beitragen, die Identifikation der Bürger Frankfurts mit der Stadt weiter zu befördern. Dabei wird der Geschichte der mittelalterlichen Bleiglasfenster und ihrer Sanierung ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Ausdruck finden wird dies in einer zu entwickelnden Dauerausstellung, die im Martyrchor präsentiert werden soll. Vorgesehen ist, das Konzept gemeinsam mit Partnern, z.B. dem Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege, zu erarbeiten und damit am Anfang des Jahres 2011 zu beginnen. Die Finanzierung soll ausschließlich durch Spenden erfolgen. Darüber hinaus sind weitere Projekte geplant, wie z.B. eine Beschilderung von wichtigen, historisch bedeutsamen Details im Kirchenbau, die Aktualisierung von Flyern sowie weitere Publikationen im unteren Preissegment.

Im September 2010 jährte sich zum zwanzigsten Mal das Gründungsdatum des Fördervereins St. Marienkirche. Das Engagement seiner Mitglieder ist für den Wiederaufbau der Kirche und die Restaurierung der „Bilderbibel“ von unschätzbarem Wert. Mit seiner Hilfe kann es gelingen, die bauliche Instandsetzung der St. Marienkirche weiter zu führen. Aktuelle Projekte sind das runde Fenster über dem Nordportal und mittelfristig die Wiedererlangung des Geläuts einschließlich der dazu erforderlichen Rekonstruktion von Turm und Glockenstuhl.

In erster Linie um die touristische Vermarktung der St. Marienkirche zu verbessern, ist beabsichtigt, dass die Stadt Frankfurt (Oder) dem Verein „Europäische Route der Backsteingotik e.V.“ beitrifft. Die erforderlichen Kontakte im Vorfeld und die Arbeit während der Mitgliedschaft werden durch das Kulturbüro im Zusammenhang mit der Betreuung wahrgenommen.

Beispiele für bereits umgesetzte Aktivitäten zur Vermarktung sind z.B. der geführte Hörrundgang durch die Marienkirche und der von Studenten entwickelte Audioführer mit Hörgeschichten rund um Denkmale der Stadt (HörMal-Frankfurt), um nur einige zu nennen.

5.5.2. Friedenskirche

Neben diesem imposanten Bauwerk existiert in Frankfurt eine weitere Kirche, die dem Verfall entrissen werden konnte und stetig ausgebaut wird. Die Friedenskirche als älteste Pfarrkirche Frankfurts in der Nachbarschaft zur Konzerthalle Carl-Phillip-Emanuel Bach ist heute Sitz des Ökumenischen Europa-Centrums e.V.. Dieser Verein hat sich zum Ziel gesetzt, die interkonfessionelle und interreligiöse Begegnung mit dem Schwerpunkt Osteuropa zu fördern. Die Kirche dient ähnlich der St. Marienkirche als Veranstaltungsort und soll zukünftig ein Pilgerbüro für Pilger auf dem brandenburgischen Jacobsweg beherbergen. Mit dieser Maßnahme könnte auch der OEC e.V. zur Belebung des Tourismus in Frankfurt (Oder) beitragen, ist doch der Pilgertourismus zu einem immer stärkeren Wachstumssegment geworden.

5.5.3. Gedenk- und Dokumentationsstätte „Opfer politischer Gewaltherrschaft“

Direkt neben der Friedenskirche befindet sich die Musikschule, die gemeinsam mit der Kinder- und Musikbibliothek in dem Gebäude einer ehemaligen Strafvollzugsanstalt untergebracht sind. Dieses Gefängnis zählt zu den ältesten Gefängnissen in der Mark Brandenburg. 1812 errichtet als Polizei- und Gerichtsgefängnis, wurde es im 2. Weltkrieg von der Gestapo übernommen. Bis zum Jahr 1952 fanden, als Einrichtung des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), welches das Gebäude als Untersuchungsanstalt führte, Hinrichtungen statt. Nach Umzug des MfS in die heutige Robert-Havemann Straße übernahm die Volkspolizei das Gefängnis und führte es bis 1989 weiter.

Genau dieser historische Hintergrund macht das Gebäude zu einer Stätte der Erinnerung. Um die Erinnerung an diese Zeit wach zu halten, wurde hier durch eine 1990 gebildete Arbeitsgruppe des Runden Tisches Frankfurt (Oder) die Gedenk- und Dokumentationsstätte „Opfer politischer Gewaltherrschaft“ errichtet. Sie ist dem Museum Viadrina zugeordnet. Mit Abschluss eines Kooperationsvertrages im Jahr

2004 mit dem Bundesbeauftragten für die Unterlagen des ehem. Staatssicherheitsdienstes (BStU) obliegt die inhaltliche Ausgestaltung beiden Partnern. Die personelle Absicherung wird weiterhin in erster Linie von der BStU getragen werden.

Zahlreiche Veranstaltungen und Führungen in der Gedenkstätte sollen vor allem Jugendliche an die jüngste Vergangenheit heranführen und sie dazu befähigen, den Blick zu schärfen und zu sensibilisieren, um in der Zukunft derartige Regime und Geschehnisse nicht wieder kehren zu lassen. Um zukünftig dahingehend noch mehr Menschen zu erreichen, ist es wichtig, in den die Gedenkstätte unterstützenden Beirat interessierte und engagierte Bürger einzuladen, die als Multiplikatoren die Angebote der Gedenkstätte weiter transportieren. Es müssen Wege gefunden werden, die Schulen noch mehr zur Nutzung der Räumlichkeiten für themenspezifische Unterrichtsinhalte zu gewinnen.

Darüber hinaus wird die ständige Ausstellung „Willkommen in der Heimat“, in der Hornkaserne, die über die Rückkehr deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter über Frankfurt (Oder) informiert, vom Museum Viadrina auch zukünftig betreut.

5.5.4. Museum Viadrina

Das Regionalmuseum wird weiterhin einer der wichtigsten Orte sein, an dem die Historie der Stadt anschaulich und wissenschaftlich belegt wird und so in Erinnerung bleibt. Es sammelt und bewahrt auch zukünftig gegenständliche Zeugnisse aus der Vergangenheit der Oderstadt, des ehemaligen Lebusener Landes sowie der deutsch-polnischen Grenzregion. Es erschließt und erforscht diese Zeugnisse, präsentiert und publiziert die Ergebnisse durch Ausstellungen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Die Besucher haben die Möglichkeit sich mit verschiedenen Themen der Stadt- und Regionalgeschichte zu beschäftigen: über Frankfurts bedeutende Rolle im Mittelalter, die Geschichte der Alma Mater Viadrina, militärgeschichtliche Aspekte, Frankfurts reiche und berühmte Musikgeschichte, städtische Entwicklungen bis ins 20. Jahrhundert und natürlich zählt das Junkerhaus selbst zu den herausragenden baugeschichtlichen Denkmälern der Stadt.

Neben der Dauerausstellung werden auch künftig Wechselausstellungen gezeigt. Im Mittelpunkt dieser Präsentationen steht die Stadt- und Regionalgeschichte. Die Dauerausstellung wird entsprechend neuer Erkenntnisse, Anforderungen und Möglichkeiten ergänzt und erweitert.

Alle Ausstellungen werden durch fachkundige Führungen, Ausstellungsgespräche und museumspädagogische Sonderveranstaltungen begleitet. Schwerpunkte der Museumspädagogik sind die intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit mit Frankfurter Schulen, Kitas und Horteinrichtungen. In der Dauerausstellung werden auf die Lehrpläne der Sekundarstufe I und II für die Fächer Geschichte und Geografie bezogene Führungen, Vorträge und Projekte angeboten.

Weitere museumspädagogische Angebote wie „Uromas Küche – Kochen wie vor 100 Jahren“ sind in Vorbereitung.

Eine besondere Herausforderung in den kommenden beiden Jahren wird der Umzug des Depots sein. Die klimatischen Bedingungen im Keller der Robert-Havemann- Straße sind außerordentlich ungünstig. Der Mietvertrag endet im Januar 2014 und das Gebäude wird leer gezogen. Die Bestände werden deshalb, umgelagert werden müssen. Die ca. 250.000 Exponate sind dabei zu sichten, zu verpacken und am neuen Standort einzusortieren. Der Umzug wird ca. 20 Monate beanspruchen. Zusätzliche Kosten für die Übergangszeit, in welcher zwei Depots zu finanzieren sind, für den Umzug selbst, sowie einmalige Investitionskosten müssen berücksichtigt werden. In dieser Zeit werden ggf. weniger oder keine Wechsellausstellungen stattfinden können.

Das Museum Viadrina wird weiterhin mit seiner Arbeit einen unverzichtbaren Beitrag zur Identitätsförderung der Frankfurter Bürger leisten und zu den kulturellen Grundangeboten gehören.

Aufgrund des steigenden Bewusstseins für eine europäische Doppelstadt mit einer gemeinsamen Geschichte sollte das Museum Viadrina mittelfristig auch für Slubicer Bürgerinnen und Bürger rezipierbar sein. EU-Mittel und eine enge Kooperation mit der Europa-Universität Viadrina könnten bei der Verwirklichung einer dreisprachigen Beschriftung (deutsch, polnisch, englisch) der Exponate behilflich sein.

5.5.5. Jüdisches Frankfurt

Wie bereits bei der Entwicklung des Hörrundganges rund um die Denkmale der Stadt, haben auch im Bezug auf die jüdische Geschichte Frankfurts, Studenten der Universität Viadrina einen Hörrundgang, sowie einen virtuellen Spaziergang durch die jüdische Geschichte von Frankfurt und Slubice konzipiert. Den Hörrundgang kann man in der Touristinformation ausleihen und sich auf den Weg durch die Städte machen. Spuren jüdischer Geschichte finden sich aber auch, wenn man den Blick in Frankfurts Straßen gesenkt hält. Denn gegen das Vergessen, zur Erinnerung haben sich ehrenamtliche Helfer in ganz Deutschland aufgemacht, um mit der Verlegung von Stolpersteinen an die Schicksale jüdischer Familien zu erinnern.

Die jüdische Geschichte hat eine weit zurückreichende Tradition. In Schriftstücken aus dem 13. Jahrhunderts werden erstmals jüdische Einwohner der Stadt namentlich erwähnt. Zur Zeit der NS-Herrschaft war die Gemeinde in Frankfurt (Oder), ebenso wie die anderen Gemeinden in ganz Deutschland, wachsenden Gewalttätigkeiten ausgesetzt. Jüdische Geschäfte wurden boykottiert, Familien getrennt und enteignet, viele Juden verloren ihr Leben. Am Ende der NS-Herrschaft existierte keine jüdische Gemeinde mehr in Frankfurt (Oder), die Synagoge war zerstört. Heute, 65 Jahre später gibt es in Frankfurt (Oder) wieder eine jüdische Gemeinde, die zu einem festen Bestandteil des Lebens unserer Stadt geworden ist. Mit ihren über 200

Mitgliedern zählt sie zu den größten Gemeinden des Landes Brandenburg. Derzeit wird mit dem Bau eines neuen jüdischen Friedhofs in Frankfurt (Oder) begonnen. Als Stadt sind wir uns der großen Verantwortung gegenüber der Jüdischen Gemeinde bewusst. Aus diesem Grund wurde zur Unterstützung der Gemeinde in Fragen des alltäglichen Lebens, aber auch im Wiederaufbau einer Jüdischen Gemeinschaft unter anderem mit einem entsprechenden Haus und dem bereits erwähnten Friedhof ein beratender Beirat gegründet.

Doch nicht nur die Institutionen der Stadt erzählen Geschichte. Es gibt auch eine erzählende Erinnerungskultur, der sich der Verein "My Life - Erzählte Zeitgeschichte" e.V. widmet. Dieser Verein bietet Menschen die Möglichkeit, Ihre eigene Lebensgeschichte vor dem Vergessen zu bewahren. An Lese- und Erzählnachmittagen werden diese Geschichten vorgestellt. Des Weiteren soll an dieser Stelle auch auf die Aktivitäten des „Instituts für angewandte Geschichte“ e.V. hingewiesen werden.

Darüber hinaus widmen sich Künstler und Einrichtungen jeglicher Sparten ebenfalls mit ihren Programmen den Themen des Erinnerns und der Vergangenheit.

6. Besondere Schwerpunkte

6.1. Die freie Szene

Im kulturellen Angebot von Frankfurt (Oder) wird die freie Kunst- und Kulturszene, die sich aus einer Vielzahl ehrenamtlich Aktiver zusammensetzt, immer einen festen und anerkannten Platz einnehmen. In den Bereichen Theater, Musik, Bildende Kunst und Literatur ist weiterhin trotz demografischen Wandels und Einwohnerrückgang davon auszugehen, dass sich eine Vielfalt freier Gruppen, Initiativen und Vereine entwickelt, die zusammen mit kommunalen Kultureinrichtungen ein reiches und lebendiges Kulturleben in der Stadt sichern kann. Um diesen Bestrebungen auch zukünftig einen handlungsfähigen Rahmen zu geben, wird Kulturförderung im weitesten Sinne auch zukünftig unverzichtbar sein. Das Kulturbüro soll wie bisher in erster Linie fördernder Dienstleister für freie Kulturakteure in der Stadt und in der Region sein und wird dabei zukünftig durch den Beigeordneten für Kultur unterstützt. Mit fachlicher Beratung und materieller Unterstützung soll Dritten vor allem aus der freien Kulturszene geholfen werden. Es werden Kontakte und Kooperationen vermittelt, Türen geöffnet und der Weg über bürokratische Hürden geebnet. Bei Projektentwicklung und Genehmigungsverfahren, bei Finanzierungsfragen und Drittmittelakquise wird geholfen. Dabei soll die Unterstützung bei der Recherche nach Förderprogrammen im Bereich Kultur durch aktiveres Handeln zukünftig eine größere Rolle spielen.

Für die Einzelprojektförderung stehen auch in der Zukunft entsprechende finanzielle Mittel zur Verfügung. Die Förderempfehlungen, die das Kulturbüro in

Zusammenarbeit mit dem Beigeordneten für Kultur ausgesprochen hat, werden sich an den Zielen dieses kommunalen Kulturentwicklungsplans orientieren und dem Werkausschuss des Eigenbetriebs Kulturbetriebe zur Entscheidung vorgelegt. Die zu Beginn der 90-er Jahre entwickelte und noch immer bestehende Förderrichtlinie ist dahingehend zu überarbeiten.

Auch zukünftig wird die Stadt Frankfurt (Oder) bestimmte Einrichtungen institutionell fördern. Wie bisher sollen die Mittel durch den Eigenbetrieb Kulturbetriebe verwaltet, ausgereicht und die Verwendung geprüft werden. Insbesondere für die Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte, die in erheblichem Umfang Bundes- und Landesmittel erhält, wird an der bisherigen Förderung festgehalten. Für das Theater des Lachens, mit einem Schwerpunkt auf Angebote für Kinder, soll ebenso die institutionelle Förderung in fast unverändertem Umfang beibehalten werden. Ebenso institutionell gefördert werden das Kabarett „Die Oderhähne“ und die Singakademie Frankfurt (Oder).

Das Kulturbüro verwaltet und vermarktet das Haus der Künste (Lindenstraße 4-7) seit Jahren, in dem sich nicht nur der Sitz des Kulturbüros sowie der zentralen Verwaltung des Kultureigenbetriebs befinden. Für den Standort, in dem darüber hinaus zu besonders günstigen Bedingungen Vereinen und Künstlern Räume zur Verfügung gestellt wurden und die Möglichkeit besteht, einen Beratungsraum mit 25 Plätzen (Clubraum) gegen ein geringes Entgelt zu mieten, muss allerdings versucht werden, die Einnahmen zu erhöhen.

Betreiber des Soziokulturellen Zentrum in der St. Marienkirche Frankfurt (Oder) soll wie bisher das Kulturbüro sein. Trotz steigender Kosten ist es bisher gelungen, den kommunalen Zuschuss stabil zu halten. Dieses Ziel wird weiter verfolgt. Das Gebäude wird für Veranstaltungen, i. d. R. kulturelle, Ausstellungen usw., die dem sakralen Charakter des Gebäudes angemessen sind, mietfrei zur Verfügung gestellt, lediglich Betriebskosten sind zu bezahlen. Die schwierigen Bedingungen hinsichtlich des Raumklimas und fehlender Ausstattung für Veranstaltungen rechtfertigen die Gewährung der Mietfreiheit.

Die seit 2005 mit der Universität durch einen Kooperationsvertrag geregelte Zusammenarbeit wird fortgesetzt. Wegen der bisher stets großen Resonanz dieser Projekte auch in der Frankfurter Bürgerschaft soll weiterhin in einem zweisemestrigen Studiengang durch Studierende der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina eine kulturelle publikumswirksame Veranstaltung konzipiert und durchgeführt werden. Das Kulturbüro fördert gemäß Rahmenvereinbarung dieses Projekt mit einem Finanzierungsbeitrag und Sachleistungen.

Die Förderung des Zusammenlebens und des bürgerschaftlichen Engagements in den Stadtteilen durch finanzielle Zuwendungen bleibt erhalten. Das Kulturbüro kann allerdings die Förderung der Durchführung von Stadtteilstesten nicht mehr

übernehmen. Hier müssen im Haushalt der Stadt andere Möglichkeiten gefunden werden.

Für sich entwickelnde Projekte, wie die nun bereits zum zweiten Mal durchgeführte „Lange Nacht der Wirtschaft“ wird das Kulturbüro als Dienstleister und Partner aktiv bleiben und Unterstützung leisten.

6.2. Kooperationen

Die Bedeutung regionaler und internationaler Kooperationen im Kulturbereich nimmt vor allem vor dem Hintergrund der Veränderungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, muss man verstärkt auf die vielfältigen Optionen der Zusammenarbeit der lokalen und regionalen und überregionalen Akteure setzen. Die Stadt Frankfurt (Oder) hat dabei als Oberzentrum die Chance, durch die räumliche Konzentration von Kulturangeboten nachhaltig ihren Standortvorteil auszubauen.

Für Frankfurt (Oder) gibt es zahlreiche Beispiele bereits gut funktionierender Kooperationen, sei es zu bestimmten Themen wie „20 Jahre friedliche Revolution“ (2009), oder dem bevorstehenden Kleist Jahr. Aber auch Veranstaltungen wie die „Lange Nacht der Wirtschaft“, die „Tage des offenen Denkmals“, oder die „Tage der offenen Ateliers“ zeugen von einer großen Bereitschaft und stehen für gelebte Kooperation.

Dabei kooperieren zum einen die Kultureinrichtungen, die Europa-Universität Viadrina und die Vereine der einzelnen Sparten untereinander, sie arbeiten aber auch intensiv mit regionalen und polnischen Partnern in Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft zusammen.

Ziel muss es sein, dauerhaft über institutionelle Grenzen hinweg zu blicken und sich zu öffnen für Kooperationen, um einen innovativen Kulturbetrieb darzustellen. Eine dementsprechend enge Kooperation zwischen der Kulturpolitik und den Einrichtungen ist dabei ebenso Ziel führend.

Vorhandene Kooperationen sind weiterhin zu verstärken, ebenso wie die Erschließung weiterer Kooperationsfelder. Dies kann sowohl den Abschluss weiterer Firmenkooperationen meinen, als auch den Ausbau der Kooperation mit Kultureinrichtungen der benachbarten Landkreise.

Gemeinsame Instrumente können ein gemeinsames Kultur- und Stadtmarketing sein. Dabei sollten das wissenschaftliche know how der Studenten der Europa Universität genutzt werden.

Die Gunst der geografischen Lage an der deutsch-polnischen Grenze bietet für die Doppelstadt Frankfurt (Oder) – Słubice besondere Potentiale auch im kulturellen Bereich. Davon zeugen seit Jahren die Vielzahl an deutsch-polnischen Projekten wie z.B. die „Musikfesttage an der Oder, das Festival für Lied und Weltmusik

„transVOCALE“, sowie die Vereine Slubfurt e.V. und Kunstgriff e.V. Konkrete Vorhaben oder langfristige Projekte sind auch zukünftig besonders zu unterstützen. Zweisprachig erstellte Publikationen, wie beispielsweise Programmhefte zu bestimmten Musik- und Theatervorstellungen oder aber auch die verstärkte Nutzung polnischer Medien könnten dazu dienen, den Wirkradius ins polnische Nachbarland zu erweitern und wichtige Werbeinstrumente für die Kultur in Frankfurt sein. Darüber hinaus sollen neue, innovative Formen der Zusammenarbeit zwischen den Kultureinrichtungen, aber auch Kulturverwaltungen, entwickelt werden, die langfristig zu dauerhaften Kooperationsplattformen führen. Basierend auf einem in mehreren deutsch-polnischen Workshops entwickelten gemeinsamen Handlungsplan, hat sich das neu gegründete deutsch-polnische Kooperationsbüro genau diese Aufgabe zu Eigen gemacht und wird zunächst in einem Zeitraum von zwei Jahren bei der Projektentwicklung- und durchführung unterstützend wirken.

6.3. Öffentlichkeitsarbeit und Kulturmarketing

In naher Zukunft müssen Strategien entwickelt werden, wie personelle und finanzielle Ressourcen der Stadtverwaltung, der Kultureinrichtungen, des Tourismusbereiches und ggf. weiterer Bereiche stärker gebündelt werden können, um zu gemeinsam abgestimmten und finanzierten Marketingaktivitäten zu gelangen. Folgende Projekte werden unmittelbar umgesetzt:

6.3.1. Veranstaltungskalender

Um das vielfältige kulturelle Angebot der Stadt künftig besser zu vermarkten, muss eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten im Bereich von Öffentlichkeitsarbeit und Marketing entwickelt werden. Erstes Projekt für das gemeinsame Handeln muss die Erstellung eines internetbasierten Veranstaltungskalenders sein. Ein solcher Veranstaltungskalender ermöglicht es nicht nur, alle Veranstaltungen auf einen Blick sichtbar zu machen, sondern leistet einen Beitrag zur Koordinierung und somit zur Vermeidung unnötiger Überschneidungen. Das Projekt soll im 1. Halbjahr 2011 möglichst unter Einbeziehung der Universität Viadrina und unter Nutzung der Ressourcen des laufenden Stadtmarketingprozesses beginnen.

6.3.2. FreiZeit

Der bisher vom Eigenbetrieb Kulturbetriebe, namentlich vom Kulturbüro herausgegebene Kultur- und Veranstaltungskalender „FreiZeit“ wird zu einem CityMagazin weiterentwickelt. Damit kann es zu einem interessanten Baustein des Stadtmarketings werden. Kunst-, Kultur-, Sport- und sonstige Veranstaltungen können interessant beworben und durch redaktionelle Teile ergänzt werden. Zielstellung ist auf der Grundlage einer dreijährigen Finanzierung aus den europäischen Mitteln der Förderung des Deutsch-polnischen Kooperationsbüros, dieses Projekt bevorzugt mit privaten Medienpartnern aus Stadt und Region zu einem sich mittelfristig selbsttragenden deutsch-polnischen Medium zu entwickeln. Die Kooperation mit Eisenhüttenstadt sollte fortgesetzt werden.

6.3.3. Gemeinsames Ticketing

Ein substanzieller und sehr konkreter Bestandteil für ein leistungsfähiges gemeinsames Kulturmarketing und eine Verbesserung der Servicequalität gegenüber den Kunden ist der Aufbau eines gemeinsamen Ticketings. Dieses Projekt schließt die Entwicklung und Umsetzung einer internetbasierten Abwicklung ebenso ein, wie die Nutzung der bei der Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH im Kleist-Forum vorhandenen Infrastruktur als zentrale Informations- und Kartenverkaufsstelle. Die Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH soll die Federführung bei der Projektrealisierung übernehmen.

6.4. Kulturtourismus

Der Tourismus ist eine der Wachstumsbranchen im Land Brandenburg. Daran hat die Erschließung der kulturtouristischen Potentiale einen wichtigen Anteil. Die Entwicklungsmöglichkeiten sind jedoch bei Weitem nicht ausgeschöpft. Die Frankfurter Kultureinrichtungen und fast alle Veranstaltungen bieten hervorragende Potentiale zur verstärkten touristischen Vermarktung.

Durch Integration von Kulturangeboten in das Tourismusmarketing erschließen sich für Kulturveranstalter neue Vermarktungs- und Vertriebswege. Umgekehrt profitieren Hoteliers, Gastronomen und andere Anbieter aus dem touristischen Bereich von einem reichhaltigen Kulturangebot. Diese wechselseitig nützlichen Marketingkooperationen zwischen Kultur und Tourismus sind weiter auszubauen, um zu neuen buchbaren Angeboten zu kommen, die rechtzeitig touristisch vermarktet werden können. Die Arbeit des Fachbeirats Kulturtourismus des Tourismusverein e. V. Frankfurt (Oder) ermöglicht durch regelmäßige Arbeitstreffen den kontinuierlichen Austausch zwischen Kultur- und Tourismuspartnern. Trotzdem müssen die einzelnen Aktivitäten noch besser aufeinander abgestimmt, in ein Gesamtkonzept integriert und in einzelnen Marketingaktivitäten gebündelt werden. Unterstützend könnte bei der Erstellung eines entsprechenden Konzeptes das know how der Studenten der Europa - Universität Viadrina herangezogen werden.

Reiseangebote mit „Fortbildungsgarantie“, wie Kultur- und Städtereisen, werden immer stärker nachgefragt und stellen damit den Schwerpunkt der Tourismusangebotsentwicklung in Frankfurt (Oder) dar.

Eine Potenzialanalyse und eine gezielte Vermarktungsstrategie sind erforderlich und müssen im Rahmen des angelaufenen Stadtmarketingprozesses voran getrieben werden.

Dieser Prozess soll beschleunigt und verstärkt werden. Vernetzte kunst- und kulturtouristische Produkte und Dienstleistungen stärken die touristische Anziehungskraft der Stadt und der Regionen.

Die Entwicklung von konkreten Produkten, vorzugsweise Paketangeboten sind zu forcieren. Dabei sind solche kulturellen, kulturgeschichtlichen oder geschichtlichen Höhepunkte, wie die Ausrichtung des Kleist-Jahres 2011 anlässlich des 200. Todestages Kleists, die jährlich stattfindenden Frankfurter Musikfesttage und Kleist Festtage beiderseits der Oder, aber auch 200 Jahre Preußische Reformen und Befreiungskriege oder der 300. Geburtstag von Carl Philipp Emanuel Bach im Jahr 2014 und Zehn Jahre Osterweiterung der Europäischen Union im selben Jahr, besonders zu berücksichtigen. Solche Ereignisse sind sofern sie mit qualitativ hochwertigen Angeboten unteretzt werden können, hervorragend als überregionaler Besuchermagnet geeignet.

6.5. Kulturförderung und Sponsoring

Das umfangreiche und zum Teil hochkarätige Angebot von Kunst und Kultur in der Stadt Frankfurt (Oder) steht in einem offenkundigen Missverhältnis in Bezug auf die finanzielle Unterstützung durch private Dritte. Kulturförderung findet nur in Ausnahmen statt, Kultursponsoring ist kaum ausgeprägt, Mäzenatentum ist nur bei ganz ausgewählten Einrichtungen oder im Einzelfall vorhanden.

Als Indiz dafür sei hier angemerkt, dass selbst etablierte Festivals mit zum Teil jahrzehntelanger Tradition wie die Musikfesttage an der Oder, oder die Kleist-Festtage einen Anteil von unter 5 Prozent des notwendigen finanziellen Aufwands durch Mittel privater Dritter decken. Zwei bemerkenswerte Ausnahmen sind zu nennen. Dem Museum Junge Kunst ist es in den letzten Jahren immer wieder gelungen, mittels zahlreicher Schenkungen die Sammlung zu erweitern.

Nicht zuletzt durch die Arbeit und die Kontakte des Fördervereins des Brandenburgischen Staatsorchesters konnten Engagements vermittelt werden, die die Eigeneinnahmen des Orchesters steigern halfen.

Die Situation ist umso bedauerlicher, da sich eine Reihe von Initiativen und Institutionen, wie Kuratorien und Fördervereine seit Jahren engagiert bemühen. Wir schätzen ein, dass es ungeachtet dieser sicher richtigen Einschätzung ein nicht zu unterschätzendes Potenzial für Kulturförderung, Kultursponsoring und Mäzenatentum für Frankfurter Kultureinrichtungen und künstlerische Leistungen gibt. Dabei bleibt zunächst festzustellen, dass die privaten Mittel nicht die öffentliche Grundförderung ersetzen können und sollen. Es muss aber gelingen, da wo insbesondere kommunale Förderung nur noch eingeschränkt möglich ist, diese Verluste zu kompensieren.

Aus diesem Grund wird eine städtische Initiative unter dem Motto: „Kultur UNTERNEHMENFrankfurt“ entwickelt und gestartet. Hierbei kommt es zunächst darauf an, Interessen von Kultureinrichtungen und Projekten zu bündeln und Kulturangebote in für private Förderer attraktiven Paketen zusammen zu stellen. Gleichzeitig müssen Kulturförderung und Kultursponsoring als hervorragende Möglichkeiten des regionalen Engagements von Unternehmern und Unternehmen heraus gearbeitet und bekannt gemacht und dazu entsprechende Werkzeuge bereit gestellt werden, die der Image-Werbung der Drittmittelgeber maßgeschneidert dienen, um sie zu dauerhaften Partnern und Förderern der Frankfurter Kultur zu machen.

7. Die Rahmenbedingungen

7.1. Organisationsstrukturen

7.1.1. Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt

Das Brandenburgische Staatsorchester ist eine als Regiebetrieb geführte Einrichtung. Sie ist somit als öffentlicher Verwaltungsbetrieb organisatorisch, rechtlich und haushaltsmäßig vollständig in die Kommunalverwaltung eingegliedert. „Der Regiebetrieb hat keine eigene Rechtspersönlichkeit. Neben der formalrechtlichen fehlt ihm auch die ökonomische, satzungsmäßige und organisatorische Selbständigkeit. Unmittelbarer und alleiniger Träger eines Regiebetriebs ist die Gemeinde bzw. das Land, in dessen Verwaltung der Regiebetrieb eingegliedert ist. Der öffentliche Träger ist Arbeitgeber des am Theater/Orchester beschäftigten Personals.“⁵

Das Brandenburgische Staatsorchester verfügt über 86 Planstellen für Musikerinnen und Musiker und ... Es ist als einziges Orchester im Land Brandenburg nach der Klassifizierung des Tarifvertrages für die Kulturorchester (TVK) ein A-Orchester.

Das Brandenburgische Staatsorchester im Haushalt der Stadt:

Produktbereich:	Schule und Kultur	2
	Kultur und Wissenschaft	25-29
Produktgruppe:	Musikpflege	262

⁵ „Kultur in Deutschland“, Schlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, Seite 159

Produkt: Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt 262 0 00

Finanzausstattung: siehe Anlagen

Das Land Brandenburg hat durch die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur angekündigt, in der laufenden Legislaturperiode eine Evaluierung der Kulturförderung einschließlich der bestehenden Strukturen vorzunehmen. Im Rahmen dieser Diskussion muss es für die Stadt Frankfurt (Oder) Ziel sein, eine möglichst vollständige Finanzierung des Staatsorchesters durch das Land zu erreichen. Innerhalb dieser Diskussion erscheint es sinnvoll zu prüfen, inwieweit die Überleitung des Staatsorchesters in die Rechtsform einer Stiftung sinnvoll ist. Ebenfalls muss in diesem Zusammenhang die Prüfung einer Umwandlung in eine GmbH zum Abschluss gebracht werden. Kriterien hierfür sind die langfristige Bestandssicherung des Orchesters und die Erweiterung der Möglichkeiten des wirtschaftlich selbstständigeren Agierens.

7.1.2. Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH

Die Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH ist als Gesellschaft mit beschränkter Haftung eine Kapitalgesellschaft mit eigener Rechtspersönlichkeit (juristische Person).

Als Gegenstand des Unternehmens ist im Gesellschaftsvertrag festgeschrieben: „...die Organisation und Durchführung von Messen und Ausstellungen und anderen Veranstaltungen zur Förderung von Industrie, Handel und Handwerk sowie die Vornahme aller in diesem Zusammenhang stehenden Geschäfte. Die Freiflächen und aufstehenden Gebäude des Messegeländes werden von der Stadt an die Gesellschaft verpachtet.

...der Betrieb des Kleist Forum Frankfurt der Stadt Frankfurt (Oder) sowie die damit verbundene Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, Ausstellungen, Tagungen und Kongressen kultureller, sozialer, wirtschaftsfördernder sowie kommerzieller Natur. Dafür wird das gesamte Gebäude einschließlich Betriebsausstattungen und Nebenflächen von der Stadt an die Gesellschaft verpachtet.

...die Planung und Koordinierung der gewerblichen Nutzung sowie der Verkauf und Vermittlung touristischer Serviceleistungen.“

Die Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH im Haushalt der Stadt:

Produktbereich	Schulen und Kultur	2	
	Kultur und Wissenschaft	28	
Produktgruppe:	Kulturbetriebe und –gesellschaften	282	
Produkt:	Kulturbetriebe und –gesellschaften	282 0 00	

Hier enthalten sind der Bereich Kultur und die Konzerthalle.

Demgegenüber steht die Betreibung Messezentrums im:

Produktbereich:	Gestaltung der Umwelt	5
	Wirtschaft und Tourismus	57
Produktgruppe:	Allgemeine Einrichtungen und Unternehmen	573
Produkt:	Messezentrum	573 0 10

Finanzausstattung: siehe Anlagen

Die Gründung der Gesellschaft folgte der Überlegung, durch Betreibung verschiedenster Veranstaltungsbereiche (Kultur, Tagungen, Messen und Ausstellungen) und Immobilien (Kleist-Forum, Konzerthalle, Messegelände) wirtschaftliche und organisatorische Synergieeffekte zu erzielen und Aktivitäten zu bündeln, zu koordinieren und somit die Wirkungen zu optimieren. Befürchtungen, wonach mit finanziellen Mitteln der Kultur andere Bereiche „quersubventioniert“ würden, sind angesichts der vorhandenen transparenten Geschäftsunterlagen der Gesellschaft als unbegründet zurück zu weisen. Die sachgerechte Mittelverwendung wird nicht nur durch die Beteiligungssteuerung der Stadt sondern ebenfalls durch das Land Brandenburg jährlich kontrolliert.

Veränderungen in der Grundstruktur der Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH verbunden mit einem Aufgeben des übergreifenden Betreibungsansatzes führen letztlich zu Mehraufwand. Der Vorschlag, die Betreibung der Konzerthalle auszugliedern und dem Staatsorchester zu übertragen, ist im Jahr 2009 von der Beteiligungssteuerung der Stadt eingehend geprüft worden. Im Ergebnis würde auch hier ein nicht zu rechtfertigender finanzieller Mehraufwand für die Stadt entstehen. Das Prüfergebnis ist als Anlage beigefügt.

7.1.3 Eigenbetrieb Kulturbetriebe

„Eigenbetriebe sind kommunalrechtlich wirtschaftliche Unternehmen einer Gemeinde, die keine eigene Rechtspersönlichkeit besitzen; sie können zu ihren Abnehmern (Benutzern) in öffentlich-rechtlichen oder privatrechtlichen Beziehungen stehen. Der Eigenbetrieb stellt demnach ein aus dem Gemeindehaushalt ausgegliedertes Sondervermögen dar und ist auch organisatorisch und finanzwirtschaftlich aus der jeweiligen Gemeindeverwaltung ausgegliedert. Nach außen werden die rechtlichen Handlungen des jeweiligen Eigenbetriebs jedoch der betreffenden Gemeinde zugerechnet. Für den Eigenbetrieb ist in der Regel eine Betriebsleitung (auch: Werkleitung) und ein Betriebsausschuss (oder Werkausschuss) zu bestellen. Der Betriebsleitung obliegt die laufende Betriebsführung, die Vertretung des Betriebes und die Vollziehung von Beschlüssen des Betriebsausschusses, dem bestimmte Zuständigkeiten zugeordnet werden. Da der Eigenbetrieb rechtlich keine eigene Rechtspersönlichkeit besitzt, und die Handlungen des jeweiligen Eigenbetriebes der Gemeinde zugerechnet werden ist für grundsätzliche Entscheidungen der jeweilige

Gemeinderat bzw. für grundsätzliche Rechtsgeschäfte der jeweilige Hauptverwaltungsbeamte (zum Beispiel Bürgermeister) zuständig.“⁶

In den mehr als zehn Jahren seit seiner Gründung hat sich die Rechtsform des Eigenbetriebes als eine für die kleineren Kultureinrichtungen in kommunaler Trägerschaft besonders geeignete Struktur erwiesen. Sie soll auch zukünftig erhalten bleiben. Die hiermit verbundene Zusammenführung von Fach- und Ressourcenverantwortung hat sich bewährt. Jeweils nach Beschluss bzw. Veröffentlichung des Wirtschaftsplanes besteht Verfügbarkeit über das Budget. Die dem Eigenbetrieb übertragene Personalverantwortung und insbesondere kurze Entscheidungswege ermöglichen eine weitaus höhere Effizienz, als dies in klassischen Verwaltungsstrukturen möglich wäre. Diese Rechtsform bietet eine höhere Flexibilität sowohl für die inhaltliche Arbeit als auch für die Gestaltung von Optimierungsprozessen in Strukturen und Abläufen des Kulturbetriebes. Die Anbindung an die Verwaltung ist hierbei weiterhin gegeben. Die Bildung eines eigenen Werksausschusses gewährleistet gleichermaßen die politische Steuerung durch die Stadtverordneten. Die Integration der Volkshochschule hat sich wegen der inhaltlichen und organisatorischen Schnittstellen und der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen ebenfalls als sinnvoll erwiesen und wird fortgeführt. Allerdings wird die Volkshochschule im Rahmen des Produkts im Haushalt der Stadt eigenständiger ausgewiesen.

Der Eigenbetrieb Kulturbetriebe im Haushalt der Stadt:

Produktbereich	Schulen und Kultur	2	
	Kultur und Wissenschaft	28	
Produktgruppe:	Kulturbetriebe und –gesellschaften	282	
Produkt:	Kulturbetriebe und –gesellschaften	282 0 00	

Finanzausstattung: siehe Anlagen

7.2. Weiterentwicklung des Theater- und Konzertverbundes

Der seit dem Jahr 2000 bestehende Theater- und Konzertverbund (TKV) hat sich bewährt. Er sichert auf der einen Seite die direkte Mitfinanzierung des Brandenburgischen Staatsorchesters durch das Land Brandenburg in Form einer direkten Zuweisung in Höhe von ca. 1,84 Mio. € (2010) sowie Abnahmegarantien von Konzerten in Höhe von ca. 190 T€ (2010).

Auf der anderen Seite wurden über den TKV Mittel für die Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH für Theater in Höhe von ca. 0,6 Mio. € (2010) bereit gestellt. Im Rahmen der Gespräche zur Weiterentwicklung des TKV konnte mit dem Land (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur) Übereinstimmung

⁶ www.wikipedia.de

darüber erzielt werden, dass diese Mittel in Höhe von 0,65 Mio. ab 2011 über das FAG der Stadt Frankfurt (Oder) (zuzüglich zu den bereits ca. 0,73 Mio. € im FAG enthaltenen Mitteln) zur Verfügung gestellt werden. Die bisherige Kopplung an die Höhe der kommunalen Zuschüsse entfällt. Damit steht eine Festbetragsfinanzierung in Höhe von ca. 1,4 Mio. € ab 2011 für Theater zur Verfügung.

Weiterhin ist in den Verhandlungen zur Weiterführung des TKV darauf hin zu wirken, dass die Zahl der zur Verfügung stehenden Theater produzierenden Partner vergrößert wird. Hierbei geht es insbesondere um die Uckermärkischen Bühnen Schwedt und das Theater Senftenberg. Ziel dieser Erweiterung ist eine deutliche Vergrößerung des Angebotsspektrums im Interesse des Frankfurter Spielplans und seines Publikums. Hiermit verbunden ist eine Erwartung an noch höhere Auslastungszahlen.

7.3. Bestehende Haustarifverträge

Vor allem durch den Abschluss von Haustarifverträgen war es bisher möglich, Einsparungen zu erbringen. Diese trifft sowohl auf das Brandenburgische Staatsorchester als auch auf die Einrichtungen des Kultureingebetriebs zu. Dieses Instrument sollte auch in Zukunft angewendet werden. Aus diesem Grund sind bestehende Verträge auch nach der jeweiligen Vertragslaufzeit (für den Kultureigenbetrieb ab 1.10.2011 und das Brandenburgische Staatsorchester ab 1.2.2014) fortzusetzen.

7.4. Veränderungen der räumlichen Situation

Nach Analyse von Spielstätten und Bürogebäuden für die städtischen Kultureinrichtungen kommen wir zu dem Ergebnis, dass kurzfristig eine Verringerung der genutzten Immobilien in diesem Bereich weder möglich noch sinnvoll ist. Trotzdem besteht die Erwartung, durch geeignete Maßnahmen eine Aufwandssenkung für die Stadt z.B. bei den Betriebskosten zu erreichen.

Die in die öffentliche Diskussion gebrachte Schließung der Konzerthalle wird nicht verfolgt. Eine Schließung dieser traditionsreichen Spielstätte würde neben erheblichen Imageverlusten auch erhebliche Probleme bei der Unterbringung von Brandenburgischem Staatsorchester und Singakademie und der Gewährleistung derer Spielpläne nach sich ziehen. Ungeachtet dessen ist die Frage der Optimierung der Betreuung im Rahmen einer unabhängigen Organisationsberatung bei der Messe- und Veranstaltungsgesellschaft noch einmal abschließend zu untersuchen.

Unabhängig von der jeweiligen Trägerschaft der Konzerthalle sollten jedoch von der Singakademie und dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt Ideen zur Belegung der Konzerthalle durchaus unter Einbeziehung der Oderpromenade, die seinerzeit hinter dem Vorschlag der Übernahme der Trägerschaft der Konzerthalle durch das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt standen, weiter verfolgt werden und ein entsprechendes Konzept entwickelt werden.

7.5. Entgeltordnungen

Alle Kultureinrichtungen verfügen über sozialverträglich gestaltete Entgeltordnungen. Darin sind Ermäßigungen für Frankfurt-Pass-Inhaber ebenso vorgesehen, wie für Senioren, Arbeitslose und andere Ermäßigungsberechtigte. Somit ist es allen Interessierten möglich, am Kulturangebot der Stadt teilzuhaben. Dieses soll auch in Zukunft gesichert sein.

Alle städtischen Kultureinrichtungen sollen im Jahr 2011 ihre Entgeltordnungen nach folgenden Prämissen anpassen:

Auf Grund des ständigen Kostenaufwuchses sind Entgelterhöhungen in regelmäßigen Abständen (mindestens alle zwei Jahre) vorzunehmen, um mindestens die Kostenaufwüchse zu kompensieren.

Ermäßigungen sind neben Nachlässen für Kinder, Jugendliche und Studierende ausschließlich auf die tatsächliche Bedürftigkeit hin zu gewähren. Generelle Ermäßigungen für Rentner oder Bürger der Republik Polen sind deshalb nicht mehr fortzuführen.

Die Entgeltordnungen sind so flexibel zu gestalten, dass für besondere Angebote und Veranstaltungen, insbesondere mit hoher künstlerischer Qualität marktgerechte Eintrittspreise zu realisieren sind. Sogenannte Top-Zuschläge sind ausdrücklich mit vorzusehen.

8. Finanzausstattung und Vorschläge zu Mittelkürzungen

Ausgehend von der derzeitigen Situation des städtischen Haushalts, den Vorgaben aus den Haushaltskonsolidierungskonzepten und nicht zuletzt durch die Auflagen der Kommunalaufsicht des Landes stehen für die Förderung von Kunst und Kultur in der Stadt Frankfurt (Oder) in den kommenden Jahren weniger Mittel zur Verfügung.

So hat die Kommunalaufsicht anlässlich der Gewährung einer sogenannten Bedarfszuweisung aus dem Ausgleichsfonds gemäß §16 BbgFAG in Höhe von 11,5 Mio. € im Jahr 2008 folgende Auflage erteilt:

„3. Die freiwilligen Leistungen sind aufgabenkritisch zu überprüfen. Die aus den freiwilligen Leistungen resultierenden Zuschussbedarfe sind bis zum Ende des

Finanzplanungszeitraums 2011 auf max. 7,5% der originären Einnahmen des Verwaltungshaushalts zu reduzieren...“⁷

In den seit 2007 beschlossenen Haushaltssicherungskonzepten findet sich folgende Maßnahme:

„52) weitere Absenkung der städtischen Zuschüsse für Kultur ab 2011 ...Der Kulturentwicklungsplan ist für die Jahre nach 2010 mit dem Ziel der Senkung der städtischen Zuschüsse für die Kulturförderung um jährlich 500 T€ fortzuschreiben. Die Zuschussreduzierungen sind insbesondere durch die Einwerbung von Drittmitteln und Finanzierungspartnern (Gebietskörperschaften, Sponsoren) zu erwirtschaften, um den Landesfinanzierungsanteil mindestens stabil zu halten.

Stellenreduzierungen im verträglichen Maß, Strukturveränderungen (z.B. Rechtsform), Einnahmeerhöhungen sind ebenfalls als Mittel zum Zweck zu prüfen und umzusetzen. Die gegebenenfalls notwendigen Anpassungen des Verbundvertrages sind rechtzeitig mit den Vertragspartnern auszuhandeln.“⁸

In der „Vereinbarung über die Zusammenarbeit“ vom 22. Juni 2010 ist als Zielstellung formuliert: „3. Der Haushaltsansatz für Kultur wird 2011 auf 8,7 Mio. Euro (ohne Ausgaben für das Kleistjahr 2011) und ab 2012 ff. auf 8 Mio. Euro städtischer Zuschuss festgeschrieben und für die Jahre ab 2013 ist nach weiteren Möglichkeiten von Einsparungen zu suchen.“

Im Rahmen der vorliegenden Kulturentwicklungsplanung sind diese Vorgaben an der kulturpolitischen Vision zu messen und an der praktischen Umsetzbarkeit zu orientieren.

Bereich Theater

Theater des Lachens

Der Zuschuss für das Theater des Lachens wird zukünftig moderat um 5.000 Euro verringert. Durch die Erhöhung von Eigeneinnahmen zum einen durch den Bereich Vermietungen an Fremdveranstalter, sowie durch eine leichte Erhöhung der Eintrittspreise sollte eine Gegensteuerung möglich sein.

Zuschussreduzierung 2011ff: 5.000 Euro

Kabarett „Die Oderhähne“

Der unmittelbare Zuschuss von bisher 170.100 Euro wird auf jährlich 120.000 Euro abgesenkt. Wegen des bis zur Verabschiedung des Kulturentwicklungsplans

⁷ Haushaltssatzung 2010, Seite 59-60

⁸ HSK 2007, Seite 1288

bestehenden Moratoriums erfolgt für das Jahr 2011 eine anteilige Absenkung erst ab April. Damit beträgt der Zuschuss für 2011 132.000 Euro.

Es wird davon ausgegangen, dass die Zuschussreduzierung durch die Erhöhung von Einnahmen und Kostensenkungen im Kabarettbetrieb aufgefangen werden kann.

Zuschussreduzierung 2011: 38.100 Euro

Zuschussreduzierung 2012ff: 50.100 Euro

Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH (MUV)

Theaterförderung

Die Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH ist in den Vertrag zum Theater- und Konzertverbund eingebunden. Für die Theateraufgaben, einschließlich der Verpflichtung zur Abnahme von Produktionen der Vertragspartner erhält die Gesellschaft auch in Zukunft einen städtischen Zuschuss. Dieser wird ab dem Jahr 2011 in Höhe von ca. 1,35 Mio. € im Rahmen des FAG als Festbetragsfinanzierung abgesichert. Der städtische Zuschuss wird im Umfang von 30.000 € abgesenkt, wodurch Einschränkungen bei Eigenproduktionen und Drittproduktionen außerhalb der Verbundpartner entstehen.

Zuschussreduzierung 2011ff: 30.000 Euro

Inseltheater Ziegenwerder

Aus den städtischen Zuschüssen für den Bereich Kultur der MUV sind unter anderem auch das Inseltheater und die Festivals zu wesentlichen Teilen finanziert worden.

Das bisher jährlich in der Zeit der Theater- und Orchesterferien stattfindende Sommerspektakel „Inseltheater Ziegenwerder“ wird eingestellt. In den letzten Jahren ist ein Besucherrückgang zu verzeichnen, der die Frage aufwarf, ob der finanzielle Aufwand noch gerechtfertigt sei. Kulturpolitisch ist davon auszugehen, dass es in den Monaten Juli und August immer wieder Veranstaltungsangebote Dritter als Open-Air und in der Jahreszeit angemessenem Charakter auch auf dem Ziegenwerder geben wird. Vor diesem Hintergrund kann eine Absenkung des städtischen Zuschusses in Höhe von 70.000 Euro erreicht werden.

Zuschussreduzierung 2011ff: 70.000 Euro

Kleist-Festtage

Für alle Festivals gilt, stärker für eine finanzielle Beteiligung Dritter zu werben. Dabei sind sowohl Anstrengungen im Bereich des Mäzenatentums, als auch beim Anwerben von Sponsoren zu unternehmen. Im Hinblick auf das Kleist-Jahr und vor dem Hintergrund der inzwischen längst deutschlandweiten Beachtung des im direkten Zusammenhang mit dem Festival stehenden Kleist-Förderpreis, scheint es ein Erfolg versprechendes Unternehmen für die Kleist-Festtage zu sein, ist doch zu erwarten, dass sich auch wirtschaftliche und private Interessenten finden werden, die am Bau des „Hauses für Kleist“ beteiligt sein wollen.

Zuschussreduzierung 2011ff: 20.000 Euro

Reduzierung von Personalmitteln im Kultur- und Theaterbereich

Daraus ergibt sich eine Zuschussreduzierung anteilig im Jahr 2011 von 20.000 Euro. Ab dem Jahr 2012 beträgt die Zuschussreduzierung 50.000 Euro.

Zuschussreduzierung 2011: 20.000 Euro

Zuschussreduzierung 2012ff: 50.000 Euro

Erhöhung von Eigeneinnahmen

Für die Messe und Veranstaltungsgesellschaft mbH muss es in Zukunft möglich sein, durch eine stärkere Vermarktung eine Einnahmeerhöhung von 20.000 Euro zu erreichen.

Zuschussreduzierung: 2011ff: 20.000 Euro

Bereich Musik

transVOCALE

Es ist wünschenswert, dass das Festival als Marke bestehen bleibt. Aus diesem Grund werden für die transVOCALE Mittel in Höhe von 15.000€ jährlich bereit gestellt. Daraus ergibt sich eine Einsparsumme beim städtischen Zuschuss an die Messe und Veranstaltungsgesellschaft mbH in Höhe von 15.000 Euro/Jahr.

Zuschussreduzierung 2011ff: 15.000 Euro

Deutsch-polnische Musikfesttage an der Oder

Zukünftig wird dieses Festival gemeinsam von der Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH, dem Brandenburgischen Staatsorchester und der Philharmonie Zielona Gora veranstaltet. Gleichzeitig wird von diesen Partnern auch die künstlerische Leitung verantwortet. Die bisherigen Aufwendungen für einen externen Dritten (10.000 Euro) können dadurch Zuschuss minimierend eingespart werden.

Insbesondere in diesem Festival liegt erhebliches Potenzial für die Gewinnung von Drittmitteln. Es kann nicht zufrieden stellen, dass bisher im Mittel weniger als 20.000 Euro an Sponsoreneinnahmen generiert werden konnten. Es muss dringend daran gearbeitet werden, eine Attraktivität für mögliche Sponsoren und Mäzene erkennbar werden zu lassen. Dazu ist es wichtig, ein entsprechendes Konzept aufzustellen, aus

dem sich klare Vorteile sowohl für den Sponsor, als auch für den Veranstalter aufzeigen und Ziel führende Maßnahmen benannt werden. Vor diesem Hintergrund erscheint es realistisch, eine Steigerung der Drittmittel zugunsten einer städtischen Zuschussenkung in Höhe von 20.000 € zu erwirtschaften.

Zuschussreduzierung 2011: 20.000 Euro

Zuschussreduzierung 2012ff: 30.000 Euro

Brandenburgisches Staatsorchesters Frankfurt (Oder)

Aufgrund der Tarifgebundenheit des Orchesterträgers (TVK, NV-Bühne, TvÖD) nehmen die Musikerinnen und Musiker sowie die übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BSOF an den zwischen den Tarifvertragsparteien vereinbarten Gagen- und Vergütungserhöhungen teil.

Für die Musikerinnen und Musiker des BSOF ist der geltende TVK durch einen bestehenden Haustarifvertrag modifiziert, der bis zum 31. Januar 2014 abgeschlossen ist.

Im Haustarifvertrag für die Musikerinnen und Musiker wird die Musikerplanstellenzahl auf 86 Stellen festgeschrieben mit der Maßgabe, dass mindestens 80 Planstellen besetzt sein müssen. Da die Musikerinnen und Musiker aufgrund des Haustarifvertrages auf die sog. Jahreszuwendung verzichten und für Gastspielreisen außerhalb Frankfurt (Oder) in Brandenburg und Berlin keine Tagegelder anfallen sowie die Anspielproben bei Konzerten in Brandenburg und Berlin nicht als „Dienste“ im Sinne des TVK gelten, erbringt das BSOF derzeit einen jährlichen Konsolidierungsbeitrag von rd. 250.000,- EUR.

Die übrigen Mittel des BSOF dienen der Ausrichtung der Konzerte nicht nur in Frankfurt (Oder) sondern im Land Brandenburg sowie der Verpflichtung von Dirigenten und Instrumental- und Gesangssolisten auf höchstem künstlerischen Niveau, welche die Attraktivität der Konzerte des BSOF steigern und für die Konzerte in Frankfurt (Oder) in der Konzerthalle und im Kleist-Forum für eine Kapazitätsauslastung von rd. 84% (= rd. 21.000 Zuschauer im Jahre 2009) gesorgt haben.

Es ist also offensichtlich, dass an den Personal- und Sachkosten des BSOF aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen derzeit keine Reduzierungen vorgenommen werden können.

Um gleichwohl einen Konsolidierungsbeitrag des BSOF zu realisieren, bleibt der Weg der Einnahmenerhöhung durch folgende Maßnahmen:

Erhöhung der Eintrittspreise für Einzelkarten

Erhöhung der Abo-Preise

Einführung von sog. TOP-Zuschlägen bei besonderen Gastsolisten (Starzuschlag)

Intensivierung der Kooperation zwischen BSOF und Firmenpartnern

Verstärkung der Sponsoringmaßnahmen des BSOF in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis für das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt e.V.

Angestrebt wird die Erhöhung der sog. Eigeneinnahmen des BSOF um 150.000,- Euro auf dann 1.350.000,- Euro.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass insbesondere die Maßnahmen zur Erhöhung der Eintrittspreise zu einer Verringerung des Zuschauerzuspruchs und damit der Einnahmen aus Ticketverkäufen führen können, so dass solche Preiserhöhungen beginnend für die Spielzeit 2011/2012 nur maßvoll jedoch regelmäßig vorgenommen werden sollen.

Zur Realisierung der Maßnahmen im Zusammenhang mit Kooperationen und Sponsoring ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, dass sich der Orchesterträger zum Bestand seines Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt als A-Orchester bekennt. Im Wettbewerb mit anderen Orchestern um attraktive Auftrittsmöglichkeiten und Projekte (z.B. Auftritt im Vatikan bei Papst Benedikt XVI; das Wirken des BSOF als Festivalorchester bei den Bayreuther Festspielen „Wagner für Kinder“) sind Misstöne um Bestand und Größe des BSOF nachteilig und schädlich für das Staatsorchester.

Zuschussreduzierung 2011ff: 150.000,- Euro

Singakademie

Die Singakademie e.V. wurde bisher durch die Stadt über eine institutionelle Förderung mit 79.762 Euro bezuschusst. Darüber hinaus ist der Leiter des Chores angestellt beim Eigenbetrieb Kulturbetriebe. Der Zuschuss für die Singakademie wird ab 2011 um 10.000 Euro abgesenkt. Im Zuge dessen erfolgt eine Überarbeitung des bestehenden Vertrages zwischen der Stadt und der Singakademie. Diese beabsichtigte Zuschussreduzierung erscheint vertretbar, vor allem vor dem Hintergrund der niedrigen Beiträge der Mitglieder der Singakademie. Hier darf erwartet werden, dass die Mitglieder einen höheren Eigenfinanzierungsanteil übernehmen werden.

Zuschussreduzierung 2011ff: 10.000 Euro

Sonstiges

Zuschuss für Stadtteilstädte

Für die kulturelle Anreicherung von Stadtteilstädten standen jährlich 10.500 Euro zur Verfügung. Dieser Zuschuss wird gestrichen.

Zuschussreduzierung Eigenbetrieb Kulturbetriebe 2011ff: 10.500 Euro

„FreiZeit“

Die „FreiZeit“ wird weiter entwickelt und geht als eigene Leistung des Kultureigenbetriebs zum nächstmöglichen Zeitpunkt in die Verantwortung des

Stadtmarketings über und wird für die Dauer der Förderung des deutsch-polnischen Kooperationsbüros aus dessen Mitteln finanziert. Perspektivisch ist dort die weitere Herausgabe durch ein sich selbst tragendes Konzept abzusichern.

Zuschussreduzierung Eigenbetrieb Kulturbetriebe 2011: 15.000 Euro
Zuschussreduzierung Eigenbetrieb Kulturbetriebe 2012ff: 30.000 Euro

Einnahmeerhöhung durch das Bildungs- und Teilhabepaket

Die im Rahmen des sog. „Bildungs- und Teilhabepaket“ zum SGB II beschlossenen direkten Förderungen für Empfänger von Leistungen nach SGB II und XII sowie von Geringverdienern sind durch entsprechende Maßnahmen des Eigenbetriebs Kulturbetriebe als Mehreinnahmen zu sichern.

Zuschussreduzierung Eigenbetrieb Kulturbetriebe 2011ff: 5.000 Euro

Senkung des städtischen Aufwands insgesamt

2011	2012
433.500 Euro	495.600 Euro

9. Zusammenfassung der Maßnahmen

1) Umsetzung der Kulturentwicklungsplanung in konkrete Entwicklungspläne der städtischen Kultureinrichtungen, ausgehend von den in die einzelnen Abschnitte formulierten Zielen

Verantwortlich: alle städtischen Einrichtungen

Zeitpunkt: Vorlage bis 30. Juni 2011

2) Überarbeitung der Entgeltordnungen verbunden mit einer kontinuierlichen Preisanpassung mindestens in Höhe der notwendigen Kompensation steigender Kosten

Verantwortlich: alle städtischen Kultureinrichtungen

Zeitpunkt: 1. Halbjahr 2011 zur Einführung ab Saison 2011/12, weiter mindestens zweijährig

3) Abschluss eines neuen Haustarifvertrages für den Kultureigenbetrieb ab 2011

Verantwortlich: Werkleitung Eigenbetrieb Kulturbetrieb

Zeitpunkt: 1. Halbjahr 2011

4) Verlängerung des Theater- und Konzertverbundvertrages unter Erweiterung der Partner (Uckermärkischen Bühnen Schwedt und das Theater Senftenberg)

Verantwortlich: Beigeordneter für Kultur

Zeitpunkt: 1. Halbjahr 2011

5) Neufassung der Förderrichtlinie für kulturelle Einzelprojekte

Verantwortlich: Werkleitung Eigenbetrieb Kulturbetriebe

Zeitpunkt: Inkrafttreten zum 1.01.2012

6) Die Einrichtungen des Kultureigenbetriebes entwickeln Umsetzungsstrategien für eine zusätzliche Generierung von Mitteln aus dem Bildungspaket

Verantwortlich: Einrichtungen des Kultureigenbetriebes.

Zeitpunkt: 2011

7) Regelung der gemeinsamen Trägerschaft der Musikfesttage an der Oder durch die Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH und das Brandenburgische Staatsorchester

Verantwortlich: Messe und Veranstaltungsgesellschaft mbH, Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt

Zeitpunkt: 2011

8) Konzept zur Weiterentwicklung der „Musikfesttage an der Oder“ für 2012ff

Verantwortlich: Künstlerische Leitung MuV GmbH, Intendanz Brandenburgisches Staatsorchester

Zeitpunkt: 2011

9) Stärkere Einbeziehung der Musikgesellschaft Carl Philipp Emanuel Bach in die Gestaltung der Musikfesttage an der Oder

Verantwortlich: Geschäftsführung Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH, Brandenburgisches Staatsorchester

Zeitpunkt: fortlaufend

10) Entwicklung einer städtischen Initiative unter dem Motto: „KulturUNTERNEHMENFrankfurt“ zur Erhöhung der Einnahmen aus Kulturförderung und Sponsoring

Verantwortlich: Beigeordneter für Kultur

Zeitpunkt: 1. Halbjahr 2011

11) Externe geführte Organisationsuntersuchung in der Messe und Veranstaltungsgesellschaft mbH

Verantwortlich: Beigeordneter für Kultur, Messe und Veranstaltungsgesellschaft mbH
Zeitpunkt: Dezember 2011

12) Aufbau eines gemeinsamen, internetbasierten möglichst grenzüberschreitenden Ticketings, sowie die Nutzung der bei der Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH im Kleist-Forum vorhandenen Infrastruktur als zentrale Informations- und Kartenverkaufsstelle. Die Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH soll die Federführung bei der Projektrealisierung übernehmen.

Verantwortlich: Geschäftsführung MuV GmbH, Werkleitung Eigenbetrieb Kulturbetriebe, Büro Oberbürgermeister: Kooperationsbüro
Zeitpunkt: 2011

13) Konzepterstellung für eine Dauerausstellung mit den Schwerpunkten mittelalterliche Bleiglasfenster und Baugeschichte in der Marienkirche und dessen Umsetzung

Verantwortlich: Werkleitung Eigenbetrieb Kulturbetriebe
Zeitpunkt: 2011

14) Erarbeitung und Vorlage eines Vorschlags zur erweiterten Nutzung der Konzerthalle

Verantwortlich: Brandenburgisches Staatsorchester, Singakademie im Zusammenwirken mit Messe- und Veranstaltungsgesellschaft mbH
Zeitpunkt: 2011

15) Erstellung eines Kulturmarketingkonzeptes für Frankfurt (Oder) und Słubice unter Mitwirkung der Europa- Universität Viadrina als Bestandteil des Stadtmarketing-Konzeptes

Verantwortlich: Büro Oberbürgermeister: Kooperationszentrum Frankfurt (Oder)-Słubice, Stadtmarketing ICOB GmbH
Zeitpunkt: 2012

16) Entwicklung von kulturtouristischen Angebotspaketen

Verantwortlich: Tourismusverein Frankfurt (Oder) e.V., Büro Oberbürgermeister: Kooperationszentrum, alle Kultureinrichtungen
Zeitpunkt: erste Angebotspakete 1. Halbjahr 2011, dann fortlaufend

17) Erstellung eines internetbasierten Veranstaltungskalenders im Rahmen der Neugestaltung des städtischen Internetauftritts. Das Projekt soll möglichst unter Einbeziehung der Universität Viadrina und unter Nutzung der Ressourcen des laufenden Stadtmarketingprozesses beginnen und das Angebot in Słubice einschließen.

Verantwortlich: Büro Oberbürgermeister: Pressestelle, Kooperationszentrum (Entwicklung) - Eigenbetrieb Kulturbetriebe (Koordinierung und Betreuung)
Zeitpunkt: 2. Halbjahr 2011

18) Verstärkte Nutzung neuer Werbepattformen (z.B. social media)

Verantwortlich: alle städtischen Kultureinrichtungen

Zeitpunkt: fortlaufend, eingebunden auch in Entwicklungsszenarien (siehe Maßnahme 1)

Zeitpunkt: 2011

19) Erstellung eines Konzeptes über die zukünftige strategische Ausrichtung des Staatsorchesters und der damit einhergehenden notwendigen Mittelausstattung durch die Stadt nach Auslaufen des Haustarifvertrages.

Verantwortlich: Brandenburgisches Staatsorchester, Beigeordneter für Kultur
Zeitpunkt: 2013

20) Beitritt in den Verein „Europäische Route der Backsteingotik e.V.“ zur Verbesserung der touristischen Vermarktung der Marienkirche

Verantwortlich: Werkleitung Eigenbetrieb Kulturbetriebe
Zeitpunkt: 2011

21) Prüfung der Entwicklung eines „Online Museums“ für Kunst und Kultur, um die Kunstwerke im Bestand der Frankfurter Museen auch auf dem digitalen Weg der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Verantwortlich: Werkleitung Eigenbetrieb Kulturbetriebe, Städtische Museen
Zeitpunkt 2011/2012

22) Benennung von Vertretern der Kultureinrichtungen zu sogenannten „Kulturbotschaftern“, die in den Prozess des Stadtmarketings eingebunden sind.

Verantwortlich: Oberbürgermeister
Zeitpunkt: 2011 fortlaufend

23) Gründung einer städtischen Kulturförderstiftung mit Arbeitsaufnahme spätestens ab Januar 2014 die Voraussetzungen für eine Vorfinanzierung von Projekten von Einrichtungen und Trägern, vor allem der freien Szene, zu schaffen. Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass erhebliche Mittel für derartige Projekte eingeworben und in Frankfurt (Oder) eingesetzt werden können. Der Anteil dieser Drittmittel lag dabei um ein Vielfaches über dem Förderanteil, den die Stadt aufgebracht hat. Ohne die Möglichkeit der Vorfinanzierung sind die kleinen Vereine der freien Szene jedoch nicht in der Lage, überhaupt solche Projekte anzugehen und die Drittmittel zu akquirieren.

Verantwortlich: Beigeordneter für Kultur, Beteiligungssteuerung

Zeitpunkt: 2011-2013

24) Die Realisierung des Klimaschutzkonzepts ist im gesamten Kulturbereich sicherzustellen, insbesondere unter der Maßgabe der Kostensenkung bei den Betriebskosten für Heizung und Elektroenergie. Dies gilt auch für die freien Träger, denen durch die Verwaltung konkrete Hilfestellung bei der Konzeption und Umsetzung von Schutzmaßnahmen zu gewähren ist.

Verantwortlich: alle Einrichtungen

Zeitpunkt: ab 2011

25.) Prüfung und Umsetzung von gemeinsamen Projekten und den Betrieb von Einrichtungen mit Stübice, so dass neben dem kulturellen Zusammenwachsen der Städte zugleich auch beidseitige Kostenersparnisse erzielt werden können. Dabei ist – analog zum gemeinsamen Stadtmarketing – eine vorrangige externe Finanzierung abzusichern.

Verantwortlich: alle Einrichtungen in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-polnischen Kooperationsbüro

Zeitpunkt: fortlaufend

Der Beigeordnete für Stadtentwicklung, Bauen, Umweltschutz und Kultur

Stadt Frankfurt (Oder), März 2011